Einzelpreis 1.00 Mk.

Volksstimme

Sozialdemokratische Zeitung für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme" erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Karl Panitz, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse: Für Inserate Nr. 1567, für die Redaktion Nr. 1794, für den Verlag und die Druckerei Nr. 961. Postzeitungsliste 2. Nachtrag, Seite 110.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschließlich Zustellung 60.00 Mark, monatlich 20.00 Mark. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 57.00 Mark, monatlich 19.00 Mark. Bei den Postanstalten vierteljährlich 60.00 Mark, monatlich 20.00 Mark. — Anzeigengebühr: die 9gespaltene Nonpareillezeile 4.50 Mark, auswärts 6.00 Mark, im Reklameteil Zeile 17.00 Mark, auswärts 23.00 Mark. Vereinskalender Zeile 4.00 Mark. Anzeigenrabatt geht verloren, wenn nicht binnen 20 Tagen Zahlung erfolgt. Postscheckkonto: Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 124. Magdeburg, Dienstag den 30. Mai 1922. 33. Jahrgang.

Hinter den bayrischen Kulissen.

In München spielen sich in diesen Tagen Vorgänge ab, die ein helles Licht auf die Periode werfen, da der ehemalige Ministerpräsident Kahr in seiner stiernackigen Weise die Reichspolitik in das Joch hinterwäldlerischer Eigenbrötelei zwingen wollte. Aus der zwischen dem Vorsitzenden der Bayrischen Volkspartei, Abgeordneten Held (Zentrumsnachfolge), und dem ehemaligen Ministerpräsidenten entstandenen öffentlichen Streit über die Krise im September des Vorjahrs, die der Regierung Lerchenfeld das Leben schenkte, geht klar hervor, daß Kahr der Gefangene der deutschnationalen Clique in München war, deren Ziele er durch seine Halsstarrigkeit und seinen Eigensinn zu ertrotzen hoffte. Der Leser wird am besten Einblick in die Dinge erlangen, wenn wir das Wesentliche des Streites kurz zusammenfassen:

Es handelte sich im September 1921 um die vom Reiche verlangte Aufhebung des bayrischen Ausnahmezustandes, worin Kahr die Vernichtung der bayrischen Selbständigkeit erblickte und wodurch er „Ruhe und Ordnung", dieses A und O des engstirnigen Bureaukraten, aufs schwerste gefährdet sah. Die Mehrheit der maßgebenden Bayrischen Volkspartei, die Abg. Held hinter sich hat, wollte jedoch auf dem Wege der Verhandlungen mit Berlin zu einem Kompromiß gelangen, wozu die kleinen Koalitionsparteien, Demokraten und Bauernbündler, ebenfalls drängten. Die Deutschnationale Mittelpartei — sie gehörte damals noch der Koalition an — wollte jedoch die Gelegenheit benutzen, Kahr für ihre Zwecke einzuspannen, um der Reichsregierung von Bayern aus unüberwindliche Schwierigkeiten zu bereiten. Warum diese von dem Begünstiger bayrischer Malzschieber, dem damaligen Justizminister Roth geleitete und von halb und ganz rechtsbolschewistischen Maulhelden und Säbelraßlern unterstützte Aktion mißglückte, das offenbart jetzt der Streit Held-Kahr deutlich genug.

Veranlaßt wurde der Streit durch die ununterbrochenen Angriffe der Deutschnationalen auf den Abg. Held, dem sie vorwarfen, er und seine Partei hätten ihren Herrn und Meister im September 1921 schmählich verleugnet. Diese beständigen Angriffe parierte der Führer der Bayrischen Volkspartei vor einigen Tagen in einer vor Parteifreunden und Funktionären in Rosenheim gehaltenen Rede. Darin sagte er: Kahr ist nicht gestürzt worden, er hat sich selbst gestürzt, oder seine Freunde haben es getan. Held weilte auf dem Katholikentag in Frankfurt a. M., als er die Ermordung Erzbergers erfuhr. Er war innerlich empört über die wüsten Beschimpfungen und Beleidigungen, die dem Ermordeten von seiten sogenannter Gebildeten zuteil wurden. Es kamen dann die bekannten Erlasse des Reichskanzlers und des Reichspräsidenten. Das bayrische Ministerium des Aeußern forderte Held auf, sofort nach München zu kommen. Als er dort ankam und nach Kahr fragte, hieß es: er ist nach Berchtesgaden gefahren. Auf die Frage Helds, was er nun tun solle, erfuhr er, es handle sich um die Aufhebung des bayrischen Ausnahmezustandes und Kahr habe hinterlassen, „Held werde schon wissen, was er zu tun habe". Kahr weigerte sich, nach München zurückzukehren, weshalb Held die Koalition zusammenrief. Unter Zustimmung sämtlicher Minister wurde beschlossen, in Verhandlungen mit Berlin einzutreten! Es wurde eine Deputation deswegen nach Berlin abgeordnet, später auch Abg. Held, dem die Deutschnationalen den Abg. Hilpert als „Horchposten" beigaben, wie dieser Herr später selbst bekannte. Kahr war mit dem, was die Abordnung in Berlin erreicht hatte, völlig befriedigt, und es wurde ein Schreiben an die Reichsregierung aufgesetzt, worin gesagt war, man werde der Aufhebung des Ausnahmezustandes „nähertreten".

Bezeichnend für den wackligen Unterbau der gegen das Reich betriebenen bayrischen Politik bleibt es, daß die Kahr-Krise und ihr Ausgang von der Auslegung des Wortes „nähertreten" abhing. Anfänglich erklärte Kahr sich sehr erfreut über den Ausdruck, weil er ermögliche „den Ball zwischen hier (München) und Berlin zu schieben". Im Ministerrat waren alle Minister bis auf Roth mit dem „nähertreten" einverstanden. Am andern Morgen aber erklärte Kahr: ich habe mich mit meinen Freunden beraten und muß von der Abmachung zurücktreten. Er verlangte dem „nähertreten" anzufügen, „sobald es die Verhältnisse gestatten". Die Koalition ging auf diesen echt jesuitischen intellektuellen Vorbehalt nicht ein, Kahr demissionierte, aber die Bayrische Volkspartei beschloß einstimmig, ihn wieder als Ministerpräsidenten zu wählen! Kahr blieb jedoch hartnäckig und wollte eine Wiederwahl nur annehmen, wenn der Landtag seine Auflösung beschließen und Neuwahlen ausgeschrieben würden. So hatte der täppische Vorreiter aller Reichsfeinde den Weg eingeschlagen, auf dem die Deutschnationalen das bayrische Volk als geschlossene Masse hinter sich zu kriegen hofften. Inmitten einer Krisis, die den Bestand der Reichseinheit aufs schwerste erschüttern mußte! Und dieses Gewebe von Intrigen und Landesverrat nennt sich „nationale" Politik!

Nun erscheint Kahr mit einer langen Erklärung auf dem Plane. Hatte ihn Abg. Held als einen unzuverlässigen, unberechenbaren und eigensinnigen Menschen dargestellt, der in jeder Reichsmaßnahme „eine Beeinträchtigung der staatlichen Selbständigkeit Bayerns" sieht — die fixe Idee aller bayrischen Nichtpolitiker —, so erscheint jetzt Held in Kahrscher Beleuchtung als eine Art von politischem Zwischenhändler, die man in Bayern „Schmuser" nennt. Kahr veröffentlicht den ihm von Held diktierten Originaltext eines Telephonats nach München, dessen Wortlaut geeignet ist, die beiden Duzfreunde als gleiche Brüder mit verschiedenen Kappen erscheinen zu lassen. Heißt es doch darin: Held sei der Meinung, „daß der Landtag sich selbst auflösen und Neuwahlen mit der Parole ausschreiben müsse, ob das Volk die Verantwortung für die Erfüllung der Reichskanzlerforderung auf sich nehme". Nach Held war die Ablehnung dieser Kahr-Forderung das eigentliche Motiv des Verschwindens des „Stiernackigen" von der politischen Bühne, nach dem Diktat aber hat Held selbst seine Zustimmung in dem nach München gerichteten Telephonat formuliert!

Wo ist die Wahrheit? Wahrscheinlich ein Tropfen auf jeder Seite, inmitten eines Stromes von Intrigen, Lügen und dialektischen Taschenspielereien, die unter der Kahr-Regierung und der Herrschaft der Bayrischen Volkspartei zum Hauptbestandteil dessen wurden, was man in München „Politik" nennt. Der Wahrheitsfreund kommt als dritter bei der großen Wäsche der Dioskuren Kahr und Held jedenfalls zu seinem Recht und unter dem politisch stumpfen Haufen der Koalitionswähler mag einem oder dem andern dabei ein Licht aufgehen über ihre eigne Dummheit, derzufolge die Macher der bayrischen Politik sich Praktiken bedienen dürfen, die noch tief unter denen der alten Diplomatie stehen. —

Einigung im Reichsministerium.

Auch am Sonntag ist in Berlin gearbeitet worden. Sogar parlamentarisch. Der Auswärtige Ausschuß hat von vormittags 10 Uhr an den Bericht des Außenministers Rathenau über Genua entgegengenommen. Dabei erfuhr man, daß das Reichsministerium sich über die Zugeständnisse an die Reparationskommission geeinigt hat. Die Basis, auf der die Einigung erfolgte, heißt Fortführung der Pariser Verhandlungen. Regierung und Parteiführer sind sich darüber klar, daß diese Basis neue, vielleicht große Gefahren für die Zukunft in sich birgt. Solange jedoch die Pariser Verhandlungen nicht zu einem gewissen Abschluß gebracht sind, hieße es Zeit vergeuden, über diese Gefahren zu reden. Sie werden sich aus dem kommenden Gange der Verhandlungen über die Reparationsfrage von selbst ergeben.

Nachdem die Einigung im Reichskabinett hergestellt ist, konnte die Antwort an die Reparationskommission erfolgen. Im Laufe des Sonntags ist sie durch Kurier nach Paris überbracht worden, um am Montag durch die Botschaft der Reparationskommission übergeben zu werden. Die Reichsregierung erklärt sich mit den vorläufigen Abmachungen, die Hermes in Paris über die Steuern getroffen hat, einverstanden. Die sogenannte Katastrophenklausel — der Fall eines weitern katastrophalen Sinkens der Mark — ist nicht eingefügt worden. Das Kabinett hat darauf verzichtet, weil es annimmt, daß „höhere Gewalt" aus sich heraus zugunsten des Schuldners wirken wird.

Bevor die Antwort nach Paris übermittelt wurde, beschäftigte sich der Auswärtige Ausschuß mit den Reparationsverhandlungen. Trotz schwerer Bedenken stimmten die Führer der Koalitionsparteien den vorläufigen Abmachungen zu. Helfferich verneinte für die deutschnationale Fraktion die Zustimmung, während Crispien als Vertreter der Unabhängigen eine Zusage von bestimmten Zusicherungen der Regierung abhängig machte. Die Unabhängigen wünschen, daß eventuell neu aufzubringende Steuern nicht auf Kosten der arbeitenden Bevölkerung erhoben werden und daß auch in Zukunft der Achtstundentag nicht angetastet wird. Wir halten entsprechende Zusicherungen der Regierung für selbstverständlich, so daß sich zurzeit eine weitere Erörterung der unabhängigen Bedingungen, die auch die unsrigen sind, erübrigt.

Mit der Besprechung der Reparationsangelegenheit im Auswärtigen Ausschuß ist die Angelegenheit für das Parlament vorläubig erledigt. Im Plenum des Reichstags wird eine Erörterung der vorläufigen Abmachungen in Paris und der inzwischen übergebenen Antwort nicht erfolgen. Anzunehmen ist jedoch, daß die Rechtsparteien jetzt eine äußerst starke Opposition gegen die Regierung treiben werden. Hierfür sprechen neben den Ausführungen der deutschnationalen Presse die Warnrufe, die von volksparteilicher Seite veröffentlicht werden und denen Becker (Hessen), der Finanzpolitiker der Volkspartei, und Hugo Stinnes nicht fernstehen. Auch im Auswärtigen Ausschuß hatten Becker wie Stinnes ihre schärfste Mißbilligung über die Pariser Verhandlungen ausgesprochen.

Die reaktionären Parteien sind sehr erhitzt. Im auswärtigen Ausschuß hat Helfferich, der deutschnationale Bannerträger, dem unabhängigen Breitscheid Ohrfeigen angeboten. Für den Anfang des Feldzugs schon eine ganz respektable nationale Leistung. —

Die gefährdete Brotversorgung.

Die Reichstagsitzung am Sonnabend brachte zwar Abstimmungen über zahlreiche Resolutionen, die zum Etat des Ernährungsministeriums gestellt waren, aber nicht die geringste Entscheidung über die künftige Brotversorgung. Die Anträge der Linksparteien, insbesondere der Antrag unsrer Fraktion auf Erhöhung der Getreideumlage auf 4½ Millionen Tonnen, auf Sicherstellung von 5 Millionen Tonnen Kartoffeln durch Lieferungsverträge und schließlich auf Wiedereinführung der Zwangswirtschaft für Zucker fanden bei der Abstimmung im Plenum den entschiedenen Widerstand der bürgerlichen Mehrheit. Ebenso aber wurde die Resolution der Rechtsparteien und der erste Satz der vom Zentrum vorgeschlagenen Entschließung, die beide eine Getreideumlage in der bisherigen Form ablehnen, zu Fall gebracht. Es verblieb von der Zentrumsentschließung das Ersuchen an die Regierung, Kartoffellieferungsverträge zu begünstigen und den wilden Aufkauf und die Spekulation mit diesem Nahrungsmittel zu bekämpfen, und nach Maßnahmen gegen den Zuckerwucher.

Die bürgerlichen Parteien haben also nicht den Mut gefunden, für eine Sicherstellung der Umlage schon jetzt die Voraussetzungen zu schaffen. Man wartet offenbar auf die Regierungsvorlage über die neue Getreidewirtschaft, die eine Umlage für Brotgetreide nach Art und Umfang der vorjährigen vorsehen soll — hoffentlich nicht, um auch diese abzulehnen.

Jedenfalls ist aus den Forderungen der Parteien alles gestrichen worden, was auch nur entfernt einer Sicherstellung der Brotversorgung ähnlich sehen könnte. Zwei Monate vor der neuen Ernte wissen Erzeuger und Verbraucher noch nichts Endgültiges über die Haltung der Parteien zur neuen Wirtschaftsform. Das ist eine bedauerliche Vernachlässigung der Interessen der verbrauchenden Massen, ganz besonders aber für diejenigen bedauerlich, die diesen Parteien ihre Stimme gegeben haben in der Hoffnung, nun auch Hilfe gegen die endlose Steigerung der Brotpreise zu erhalten. —

Wer verlor zuerst den Siegesglauben?

Einer der politisierenden Gamaschenknopfgenerale hatte jüngst behauptet: wir hätten den Krieg verloren, weil wir unter der Einwirkung des Umsturzes den Glauben an den Sieg verloren hätten. Von welcher Stelle die Entmutigung wirklich ausgegangen ist, das kann man leicht ermessen, wenn man in den Erinnerungen des Oberstleutnants Niemann folgende Schilderung der Ereignisse

liest, die sich Ende September 1918 im Großen Hauptquartier zu Spa abgespielt haben. Oberstleutnant Niemann schreibt:

Ich traf gegen 9 Uhr früh auf der Treppe im Hotel Britannique General v. Bartenwerffer.

„Der Würfel ist gefallen, wir werden unsern Feinden Waffenstillstand und Frieden anbieten."

„Waffenstillstand?"

Ich glaubte mich verhört zu haben.

„Ja, Waffenstillstand! Unsre Lage verträgt kein längeres Hinhalten. Der Feldmarschall und General Ludendorff sind unabhängig voneinander zur Ueberzeugung gekommen, daß keine Stunde mehr verloren werden darf."

Der General eilte hinweg; er war zum Ersten Generalquartiermeister beschieden.

Das, was ich im Laufe des Tages erfuhr, deutete auf heillose Verwirrung. Die militärische Krise hatte auch eine akute politische erzeugt. Beide sollten gleichzeitig gelöst werden.

Als ich zur Abendtafel ins kaiserliche Quartier kam, fand ich stille Resignation, die aber von einer unverkennbaren Mißstimmung gegen General Ludendorff begleitet war. Herr v. Lersner erzählte mir, die Heeresleitung habe den Waffenstillstand in einer Form gefordert, die einer Kapitulation gleichkäme.

Wenn also die Entmutigung „unter dem Einfluß des Umsturzes" eingetreten sein soll, so müßte Ludendorff als das Haupt der Umstürzler angesehen werden! —

Der preußische Städtetag.

K. Am 26. und 27. Mai tagte in Goslar der neunte Preußische Städtetag. Die lange Spannung seit der voraufgegangenen Tagung im Oktober 1913 in Breslau hatte die Anziehungskraft gesteigert: rund 500 Vertreter aller größeren Städte hatten sich eingefunden. Erstmalig auf einem Städtetag war auch eine größere Zahl sozialdemokratischer Vertreter anwesend.

Der Hauptgegenstand der Verhandlungen war der Entwurf der neuen preußischen Städteordnung. Es handelt sich bei ihm zunächst nur um einen sogenannten Referentenentwurf, der dem Landtag noch nicht zur Beratung zugegangen ist. Der Innenminister hat ihn nur zur Besprechung veröffentlicht. Auf Grund ihres Ergebnisses soll dann eine Ueberarbeitung und hierauf Vorlegung an die gesetzgebende Stelle erfolgen.

Der Vorstand des Preußischen Städtetags unterbreitete dem Kongreß eine Reihe Abänderungsanträge. Sie ändern nichts an den Grundlagen und dem Aufbau des Entwurfs, sondern stellen nur Lücken und Mängel ab, welche die Praktiker auf Grund ihrer Erfahrungen sofort erkannt haben.

Die Berichterstatter über diesen Beratungspunkt waren Bürgermeister Dr. Goerdler aus Königsberg und Stadtverordneter Landgerichtsrat Schumacher aus Köln. Die Referenten forderten, daß klarer als im Entwurf die verantwortliche Zuständigkeit der Städte und das Aufsichtsrecht des Staates gegeneinander abgegrenzt werden. Die Staatsaufsicht muß der hochentwickelten Verwaltung der Städte entsprechend eingeschränkt werden. Sie darf nicht über die Verhinderung und Beseitigung von Gesetzwidrigkeiten hinausgehen. Das Bestätigungsrecht gewählter Beamten und das Disziplinarrecht ist auf das im Staatsinteresse unbedingt erforderliche Maß zu beschränken. Die Beschlüsse der Gemeindeorgane dürfen nicht auf ihre Zweckmäßigkeit geprüft werden. Der Landrat ist von der Aufsicht über kreisangehörige Städte auszuschalten. Gegen diese Forderungen verstoßen eine Anzahl Bestimmungen des Entwurfs der Städteordnung. Sie müssen geändert werden. Richtig ist, sowohl Bürgermeisterverfassung als auch Magistratsverfassung nebeneinander zuzulassen. Indes ist der Uebergang von der einen zur andern an erschwerende Bedingungen zu knüpfen. Eine Vermischung der Eigenart beider Verfassungen ist abzulehnen. Die Neugestaltung der Städteordnung ist bedeutungslos, wenn nicht zugleich die Finanzhoheit der Gemeinden, insbesondere auf dem Gebiet des Steuerrechts wiederhergestellt wird. Es sind daher durch Aenderung des Landessteuergesetzes die Steuereinnahmen der Städte ausgiebig zu erhöhen.

Die auf der Tagung vertretenen Parteigruppen hatten Fraktionen gebildet. Hiergegen protestierte im Plenum ein Deutschnationaler. Die Kommunalpolitik leide unter der Parteibildung sehr und man dürfe diese nicht auch hier fortsetzen. Er forderte unter schallender Heiterkeit des Kongresses die Fraktionslosen auf, auch für sich eine Fraktion zu bilden.

Die sozialdemokratische Fraktion zählt rund 100 Mitglieder. Sie wählte Stadtv. Baer (Magdeburg) zum Vorsitzenden und setzte einen Unterausschuß ein, der redaktionelle und ähnliche Arbeiten zu besorgen hatte. Dieser Unterausschuß arbeitete auch eine Entschließung aus, in der es heißt, daß der vorgelegte Entwurf einer neuen Städteordnung den berechtigten Erwartungen nicht entspricht. Er bedeute weder den Beginn einer Reform der innern Verwaltung Preußens im Sinne einer Demokratisierung, noch die Fortsetzung der durch die Revolution unternommenen politischen Neugestaltungen. Die sodann aufgestellten Einzelforderungen wollen u. a.:

Einheitliche Reglung des Gemeinderechts für das ganze Reich. Solange das nicht verwirklicht werden kann, Zusammenfassung dieses Gemeinderechts für Stadt und Land wenigstens in Preußen. Einkörpersystem als Ausdruck des auf demokratischem Weg ermittelten Willens der Bürgerschaft, also weder Magistrats- noch Bürgermeistereiverfassung. Dementsprechend auch Wahl der Leitung der Gemeindevertreter-Versammlung durch diese selbst. Das ausführende Organ der Gemeindevertreter-Versammlung ist der Gemeindevorstand in kollegialer Zusammensetzung. Keine Beschränkung der Selbstverwaltung, deshalb Eingriff des Staates nur bei Verletzung von Gesetzen. Beseitigung des Bestätigungsrechts. Die Selbstverwaltung setzt auch eine gesunde Finanzwirtschaft voraus, die nicht nur ausreichenden Anteil an dem Steueraufkommen des Landes, sondern auch eigne Steuerquellen bedarf. Volle Entschädigung der Verwaltung für die vom Staat übertragenen Angelegenheiten. Unbeschränktes Recht in Uebernahme und Betrieb von Unternehmungen, die dem Wohle der Gemeinwirtschaft dienen.

Ein eingereichter Sonderantrag verlangte noch, in der Städteordnung festzulegen, daß die Anstellungsbedingungen der Gemeindeangestellten und -arbeiter im Wege des Tarifvertrags zu regeln sind.

Redner unsrer Fraktion waren die Genossen Haas (Köln) und Leinert (Hannover), die diese Forderungen eingehend begründeten. Haas hob besonders hervor, man müsse sowohl aus der Bürgermeistereials auch aus der Magistratsverfassung das Beste herausholen. Dem Oberbürgermeister, wie er in der rheinischen Städteordnung vorgesehen ist, müsse die Selbstherrlichkeit genommen werden. Genosse Leinert ging von dem Grundsatz der Reichsverfassung aus: Die Staatsgewalt ist Sache des Volkes. Das müsse auch in der Gemeindeverwaltung durchgeführt werden.

Die Unabhängigen und Kommunisten hatten Entschließungen eingereicht. Die der ersteren stimmte in den wesentlichsten Punkten mit denen von unsrer Fraktion überein; die der Kommunisten behauptete, der Entwurf der Städteordnung sei überhaupt keine Grundlage zur Weiterberatung.

Bei der Abstimmung wurden die Leitsätze der Berichterstatter und die Abänderungsanträge des Vorstands angenommen. Für die sozialdemokratischen Anträge stimmten ungefähr ein Drittel der Anwesenden.

Zu lebhaften Auseinandersetzungen kam es bei der Erörterung der Zusammensetzung des Vorstandes. Die sozialdemokratische Fraktion stellte den Antrag, den Vorstand des Städtetags so zusammenzusetzen, daß die Hälfte besoldete Bürgermeister und Magistratsmitglieder, die andre Hälfte Stadtverordnete sind. Das wurde nach einer heftigen Redeschlacht abgelehnt, dafür aber beschlossen, daß ein Drittel der Vorstandsmitglieder aus Stadtverordneten bestehen soll. Nach entsprechender Aenderung der Satzung des Deutschen Städtetages können nun auch Städte unter 25 000 bis herab zu 10 000 Einwohnern dem Preußischen Städtetag beitreten. Die Mitgliedsbeiträge werden nach der Einwohnerzahl abgestuft.

Zu erregten Szenen kam es bei der Wahl des Vorstandes. Ein sozialdemokratischer Antrag auf Anwendung der Verhältniswahl wurde von der bürgerlichen Mehrheit abgelehnt. Nach der von einer interfraktionellen Besprechung aufgestellten Einheitsliste bleiben alle bisherigen 24 Mitglieder (Bürgermeister 2c.) als Vorstandsmitglieder im Amte, von den neu zu wählenden 12 Stadtverordneten erhielten die Sozialdemokraten nur zwei Sitze. Genosse Bär (Magdeburg) übte scharfe Kritik an diesem Vorgehen der bürgerlichen Mehrheit, er betonte, daß unsrer Partei eine größere Anzahl Sitze zustehe.

So war der Ausklang der Tagung alles andre als harmonisch. Es zeigte sich auch hier ein starkes Zusammenprallen der Gegensätze zwischen sozialistischer und bürgerlicher Auffassung. Die Beschlüsse des Städtetags zur Städteordnung entsprechen nicht unsern Erwartungen. Sie bringen wohl einige Verbesserungen gegenüber dem Entwurf, sie sind aber nicht weitgehend genug. In der grundsätzlichen Auffassung über die Verfassung der Gemeinde trennt sich die bürgerliche und sozialistische Meinung. Es wird nun Aufgabe unsrer Landtagsfraktion sein, den Entwurf so umzugestalten, daß er einen wirklichen Fortschritt gegenüber den bestehenden Gemeindeverfassungen bedeutet. —

Deutscher Reichstag.

Auf der Tagesordnung des Reichstags stand am Sonnabend der Gesetzentwurf über die Verwendung von Wartegeldempfängern. Nach der Vorlage sind Wartegeldempfänger bei Verlust des Wartegeldes verpflichtet, jedes Amt sowie jede mindestens zweijährige Beschäftigung im Reichsdienst zu übernehmen, sofern ihnen die ausübende Tätigkeit unter Berücksichtigung ihrer Fähigkeiten und bisherigen Verhältnisse billigerweise zugemutet werden kann. Wartegeldempfänger, die das 60. Lebensjahr vollendet haben, sind berechtigt, die Uebernahme eines andern Amtes oder einer vorübergehenden Beschäftigung unter Stellung des Antrags auf Versetzung in den Ruhestand abzulehnen. Dem Antrag ist auch ohne Nachweis der Dienstunfähigkeit zu entsprechen. Länder und Gemeinden sind verpflichtet, einen Teil der Wartegeldempfänger zu übernehmen.

Die Abgg. Schmidt (Stettin, dt.-natl.) und Dr. Scholz (Dt. Vp.) fordern Wahrung der wohlerworbenen Rechte der Beamtenschaft.

Abg. Stücklen (Soz.): Niemand denkt daran, einem Beamten die wohlerworbenen Rechte zu verkümmern. Bei der heutigen Finanzlage hat aber niemand ein Recht auf Faulheit.

Die Vorlage wird darauf in zweiter und dritter Lesung angenommen. Die namentliche Gesamtabstimmung wird ausgesetzt.

Es folgt die zweite Beratung des

Pensionskürzungsgesetzes.

Bezieht ein Ruhegehaltsempfänger aus gewinnbringender Beschäftigung außerhalb des Staatsdienstes ein versteuerbares Einkommen, so wird das Ruhegehalt einschließlich des Teurungszuschlags gekürzt. Bis zur Höhe von 60 000 Mark bleibt das Arbeitseinkommen bei der Kürzung unberücksichtigt. Das Ruhegehalt einschließlich des Teurungszuschlags wird um die Hälfte des Betrags gekürzt, um den das gesamte Arbeitseinkommen das kürzungsfreie Arbeitseinkommen übersteigt.

Abg. Hoch (Soz.) berichtet über die Ausschußverhandlungen.

Die Abgg. von Gallwitz (dt.-natl.) und Wunderlich (Dt. Vp.) bezeichnen die Gesetzesvorlage als schweren Eingriff in die wohlerworbenen Rechte der Beamten.

Abg. Dr. Höfle (Ztr.): Die Beamtenschaft erkennt die Mißstände an und hat gegen die Vorlage in der jetzigen Fassung nichts einzuwenden.

Abg. Steinkopf (Soz.): Wozu der große Lärm? Verschiedene Redner scheinen hier doch für sich gesprochen zu haben. Die angebliche Entrüstung der Beamtenschaft ist gar nicht vorhanden. Die große Masse der Beamten wird von dem Gesetz gar nicht betroffen, denn die wenigsten pensionierten Beamten haben doch ein Nebeneinkommen von 60 000 Mark. Das Gesetz ist gut und vernünftig. Hoffentlich gelingt es, auch die Länder und Gemeinden zur Annahme zu veranlassen.

Abg. Geck (Unabh. Soz.): Wir stimmen dem Gesetz zu, obwohl es uns nicht weit genug geht. Die Vorlage wird darauf in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Der Gesetzentwurf über die Erhöhung der Entschädigung der Schöffen, Geschwornen und Vertrauenspersonen wird auf Antrag des Abg. Kahl (Dt. Vp.) dem Rechtsausschuß überwiesen.

Abstimmungen.

Es folgen zahlreiche zurückgestellte Abstimmungen, darunter auch der Antrag Müller F(ranken, Soz.), aus der Inlandsernte eine

---

Kleines Feuilleton.

Stadttheater.

„Freischütz". Es ist durchaus nicht gleichgültig, ob eine Oper an den Anfang oder ans Ende der Spielzeit gesetzt wird. Nach den Strapazen des Theaterwinters ist von den Sängern und vom Orchester nicht mehr die volle Frische und Leistungsfähigkeit zu erwarten, und es läßt auf recht wenig Pietät für das Werk schließen, wenn man es in die vorletzte Woche der Spielzeit schiebt. Der „Freischütz" verträgt eine solche gleichgültige Behandlung nicht, denn er ist durchaus keine „leichte" Oper. Die ungezählten Schönheiten seiner Partitur erfordern liebevolles Eindringen, angestrengtes Studium, reife Gestaltungskraft. Für Dirigenten vom Rang eines Felix Mottl war diese populärste deutsche Oper, die anstatt zu veralten immer frischer, wärmer und lebensfähiger wird und sich mit den Jahrzehnten veredelt wie eine Meistergeige, allemal ein Fest. Für die Opernleiter in Magdeburg weiter nichts als eine Verlegenheitssache.

In der Ouvertüre fiel die Flachheit auf, mit der alle dämonischen Partien ausgeführt wurden, der unromantische Charakter ihrer Wiedergabe. Wenn man das Thema des Schlußchors, in den das Vorspiel ausklingt, durch die Begleitungsfiguren überwuchern läßt, muß etwas äußerst Banales herauskommen. Und diese schlagmäßigen [illegible]! Auf dem Bauerntanz im ersten Akte konnte kein Mensch tanzen, die Jägerburschen liefen im dritten mit ihrem berühmten Chor immer voraus, Max im ersten, Aennchen im zweiten Akte wurden gehemmt durch die Schwerfälligkeit des Orchesters, der Geisterchor in der Wolfsschlucht vom Blech [illegible]. Was blieb überhaupt von der schauerlichen Gewalt dieser [illegible] Geisterstimmung, die sich durch die ganze Szene [illegible], noch übrig? Regie — ist für Herrn Dr. Kahl ein unbekannter Artikel. Herr Raben hatte es sich ebenfalls recht leicht gemacht. [illegible] und Weg und ein wackelnder Baum waren die Schrecken der Wolfsschlucht [illegible]. Mag man auch auf die [illegible] Wirkung verzichten, die [illegible] Heiterkeit erweckt, die Eule durfte nicht weggelassen werden, und beim Kugelgießen muß die Musik durch eine Steigerung der szenischen Wirkungen unterstützt werden. Wozu hat man Scheinwerfer, wenn man die wilde Jagd, von der andauernd die Rede ist, einfach unterschlägt und ein paar dürftige Geräusche [illegible] wiederholt? [illegible] mögen nun einmal aus der Tiefe aufsteigen: was der Erde recht ist, ist dem Samiel billig; das Herumklettern auf den Felsen aus der [illegible] ist viel zu [illegible] und deshalb für Geister, die über die Schwerfälligkeit der Materie erhaben sein sollen, wenig empfehlenswert. Wir wollen keine übertriebenen [illegible] stellen, aber die [illegible] könnte man mindestens [illegible] — es ist schon schlimm genug, daß sie nicht [illegible] singen können. Die Reitstiefel der Agathe und des Aennchen dürften im 17. Jahrhundert doch wohl nicht als [illegible] gewesen sein, und der [illegible] Fürst Ottokar steht einem [illegible] vom Mayplatz zum Verwechseln ähnlich.

Nur ein einziger schien seine Rolle ganz zu beherrschen, Springer als Kaspar, alle übrigen [illegible] mehr oder weniger. Geisser machte einen [illegible] und [illegible] Eindruck und konnte [illegible] seine schönen Mittel nicht entfalten. Aber auch Frau Nagel zeigte sich der Agathe noch nicht gewachsen; so [illegible] ihre Stimme ist, die [illegible], der volle, ruhige Fluß, den diese Partie verlangt, fehlten ihr, dazu kam große Befangenheit, auch im Spiele. Herrn Capell dürfte ein gewissenhafter Spielleiter in diesem Aufzug nicht auf die Bühne lassen. Aus Kinkefeils Eremiten hätte sich mehr machen lassen, wenn Kahl ihn nicht mit seinen Pfundnoten erschöpft hätte. Ueber Fräulein Retze sind die Akten geschlossen.

Es war ein trauriger, ein recht trauriger „Freischütz". . . .

H.

Wilhelm-Theater.

„Der unsterbliche Sterbliche". Das Experiment, einen spanischen Schwankfabrikanten auf die Bretter zu bringen, ist nicht uninteressant. Finden wir doch bei ihm genau wie neulich bei dem Italiener, der den „Scampolo" auf dem Gewissen hat, die Bestätigung dafür, daß die moderne Wirtschaftsentwicklung wie eine ungeheure Walze alle nationalen Besonderheiten plattgedrückt hat und daß der Pfannkuchen, der sich „bürgerlicher Geschmack" nennt, in Rom und in Madrid genau so unverdaulich ist wie in Berlin. Was Herrn Carlos Arniches (sprich „itsch", was sich überraschend gut auf „Kitsch" reimt!) allenfalls von Arnold und Bach unterscheidet, ist eine größere Zappeligkeit, zugleich aber auch eine bedeutend kindlichere Technik. In Spanien arbeitet man noch mit abgesägten Sesselbeinen und explodierenden Fröschen und mit Soloszenen, die zwischen dem Komiker und dem Publikum sich abspielen, als hätte man im Kabarett den „Conférencier" vor sich. Solche Kniffe haben wir uns seit Nestroy abgewöhnt, und das ist jetzt bald hundert Jahre her. „Aber in Spanien, aber in Spanien" — um mit Leporello zu reden — hat der Herr Kitsch einen solchen Erfolg, daß er gar nicht genug Schwänke liefern kann: auf einige vierzig oder fünfzig hat er es mit Molières und andrer Geister Hilfe schon gebracht, und ein Ende dieser Fruchtbarkeit ist noch nicht abzusehen. Das brauchte uns ja alles nicht zu beunruhigen, wenn Herr Bageler nicht darauf verfallen wäre, uns „einmal spanisch zu kommen".

In Wirklichkeit ist er uns nur kleinbürgerlich gekommen. Im „Unsterblichen Sterblichen" wird ebenso ängstlich wie bei uns alles Satirische vermieden, das etwa den Spießer verschnupfen könnte; die antikapitalistische Tendenz, daß man einer Millionenerbschaft zuliebe sich nicht auf Schwindelmanöver einlassen soll, wird dermaßen eingeweicht, daß sie keinen Stachel zurücklassen kann. Die „Tendenz" ist ja weiter nichts als Vorwand für recht derbkomische Situationen, aus denen die verstaubte Atmosphäre der „Fliegenden Blätter" uns entgegenweht, nur vielleicht um einen Schuß gröber: man braucht den Tod eines Menschen, um eine unsinnige Testamentsbedingung zu erfüllen; die Erbin muß nämlich Witwe sein. Nun wird aber der Todeskandidat immer lebendiger und kräftiger, die ganze erbsüchtige Familie anzufangen, bis er als Schwindler entlarvt und hinausgeworfen wird. Die Lösung des Konflikts ist fast ebenso unwahrscheinlich wie die Verwicklung; zur Not kann man einen Akt auf eine Unmöglichkeit wie diese Testamentsklausel aufbauen, über den zweiten trägt sie nicht mehr und im dritten versagt sie vollkommen. Die Witze über Selbstmord, Mimentum und Unterwäsche sind ebenso unanständig wie der bequeme, auch bei uns längst bekannte Ausweg in der Antisemitismus.

Emil Baum war diesmal als Spielleiter weit glücklicher denn als Darsteller der Tantenrolle des Titelhelden; er hatte, die Entwicklung vorausnehmend, den Todeskandidaten von vornherein zum Gauner gestempelt. Indessen ist an der Zwitterhaftigkeit dieser Figur der Verfasser schuld. Für flottes Zusammenspiel hatte Baum gesorgt, wie man es sonst im Wilhelm-Theater nicht gewohnt ist. Aus den weiblichen Rollen war mit dem besten Willen — die beste besaß diesmal Frieda Helm — nichts herauszuholen, von den männlichen ist außer der Titelrolle eigentlich nur die des Familienoberhauptes dankbar, aus dem Paul Herlt eine Prachtfigur machte. Je öfter man Herlt auf den Brettern sieht, um so mehr bedauert man, daß diese vorzügliche Kraft so wenig herangezogen worden ist und daß man es nicht verstanden hat, sie für unsre Bühne zu halten. Und fast noch tragikomischer als das ganze Stück erscheint uns der Versuch der Intendanz, dafür Stimmung zu machen. Man kündigte es mit *.* als Verfasser an und entfesselte ein wildes Rätselraten; schließlich kam sich der Intendant vor wie Goethes Zauberlehrling und sah sich genötigt, den spanischen Namen preiszugeben. So fiel also der gutgemeinte Reklametrick ins Wasser. . . .

H.

Theaterchronik. Der Hauptausschuß des Preußischen Landtags besprach bei der fortgesetzten Beratung des Haushalts der allgemeinen Finanzverwaltung die Theaterpflege. Der Finanzminister erklärte sich mit einer Erhöhung der im Haushalt vorgesehenen 6 Millionen auf sieben Millionen einverstanden, wovon erhalten soll: 1½ Millionen die Landesbühnenorganisation, 2½ Millionen Breslau und 1 Million Königsberg. Für Königsberg sollen noch weitere Mittel flüssig gemacht werden. Die Angelegenheit der Unterstützung des Düsseldorfer Schauspielhauses ist noch nicht geklärt. —

Musik. Der Wiener Männergesangverein, der eine Konzertreise nach Berlin unternommen hat, wurde durch eine Festvorstellung der „Fledermaus" in der Staatsoper gefeiert. Kultusminister Boelitz begrüßte die österreichischen Stammesbrüder. —

Bildende Künste. In den ersten Junitagen wird wieder der „Potsdamer Kunstsommer" in der Orangerie des Parkes von Sanssouci eröffnet. Er zeigt eine zurückschauende Ausstellung von Gemälden und graphischen Blättern aus Potsdams Vergangenheit, zum großen Teile sorglich gehütete Schätze aus Privatbesitz, die zum erstenmal der Oeffentlichkeit übergeben werden. Außerdem bringt der „Kunstsommer" eine Ausstellung von Alt-Potsdamer Keramik. — Aehnliches ist in Kassel geplant. Die Räume des Orangerieschlosses, eines wundervollen Barockbaues, werden in den Tagen vom 3. Juni bis 28. August einer großen Kunstschau dienen, in der die besten Namen auf dem Gebiet von Malerei, Graphik und Bildhauerkunst vertreten sein werden. Alle Strömungen der deutschen Kunst sollen zu ihren Rechte kommen. Besonderes Interesse beansprucht die Abteilung „Deutsche Landschaft", in der neben Thoma und Steinhausen auch die ältere Kasseler Malerei möglichst berücksichtigt werden soll. — Die Gefängnisse von Venedig, zweifellos die schönsten und auch die komfortabelsten der Welt, haben nach 300jährigem Bestehen jetzt ihre Bestimmung gewechselt. Man hat die Gefangenen nach und nach herausgebracht und eine künstlerische Bestimmung des Baues vorgeschlagen. Ein großer Saal für volkstümliche musikalische Aufführungen soll hier geschaffen werden. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 29. Mai 1922.

Der Kommunist Adam als Arbeitgeber.

Der Handschuhmacher Friedrich Adam ist uns kein Fremder. Wir hatten schon öfter die nicht besonders angenehme Aufgabe, uns mit diesem politischen Nachtwandler zu beschäftigen, der nach einer erheblichen Gastrolle bei den Unabhängigen schließlich in der Kommunistischen Partei gelandet ist, die alles aufnimmt, was ihr zuläuft.

Seitdem das Wachtregiment Magdeburg aufgelöst wurde, nennt sich Adam Handschuh„fabrikant". In jeder Versammlung, in der man zum Schlusse die Weltrevolution gebührend hochleben läßt, schwenkt auch Adam begeistert den Hut durch die Luft und brüllt im Brustton der Ueberzeugung: „Nieder mit den Ausbeutern, nieder mit der Republik!" Also, folgert jeder, wird auch in seinem Betrieb so etwas von seiner kommunistischen Gesinnung wirksam sein. Den Kommunismus des Herrn Adam bekam sehr deutlich eine 19jährige Handschuhnäherin zu spüren, die bei ihm beschäftigt war. Der unentwegte Kommunist Adam zahlte dieser Näherin wöchentlich 150 Mark Lohn. In Worten Einhundertundfünfzig Mark für die Woche im Jahre 1922! Früher war es entsprechend weniger, aber man muß doch als sozialdenkender Mensch mit der Zeit mitgehen. Die Näherin war eine anmaßende Person, sie wollte einen anständigen Lohn haben, und als ihr Adam nicht mehr gab, kündigte sie. Der kommunistische Arbeitgeber behielt zur Strafe einen Wochenlohn ein und behauptete, das Geld als Steuern für die zurückliegende Zeit abliefern zu müssen. Er hatte vergessen, daß ein solcher Hungerlohn selbst vom Staate, der Geld braucht, steuerfrei gelassen ist. Das junge Mädchen packte ohne Kündigung ihre Sachen und ließ ihren Arbeitgeber in seinem kommunistischen Betrieb allein. Das brachte selbst den langmütigen, geduldigen, jederzeit sozial empfindenden Adam in Harnisch. Er lief zum Kadi.

Das Gewerbegericht Magdeburg, das sich am 26. Mai mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen hatte, hielt allerdings das Mädchen für berechtigt, bei diesem Jammerlohn ohne Kündigung davonzulaufen. Das Gericht war nach Adams Meinung so ungerecht, dem Mädchen anheimzugeben, ihrerseits den kommunistischen „Arbeitgeber" zu verklagen, damit er endlich den für das Reich festgesetzten Tariflohn für Handschuhnäherinnen bzw. für Hilfsarbeiterinnen bezahlt, der weit über das Doppelte des von Adam gezahlten Trinkgeldes beträgt.

Wie hat sich dieser Ueberrevolutionär, der für Trinkgelder statt für Löhne schwärmt, wenn er zahlen soll, denn eigentlich entwickelt? Von seiner Kindheit weiß kein Chronist etwas zu berichten. Zum ersten Male lernten ihn seine Kollegen, die Handschuhmacher von Schiltigheim bei Straßburg im Elsaß im Jahre 1906 schätzen. Er genoß dort das Vertrauen der Arbeiter und belohnte es, indem er bei Nacht und Nebel mit der Kasse des Gewerkschaftskartells das Weite suchte. Später in Neuhaldensleben hat er ebenfalls so revolutionär gehandelt. Gab es eine Lohnbewegung, trat Adam immer mutig für seine Ueberzeugung ein, d. h. seine Kollegen streikten, weil sie glaubten, ihre Hungerlöhne ein wenig dadurch aufbessern zu können, — Adam arbeitete. Den Arbeitgebern, seinen heutigen Kollegen, war er schon damals ein beliebter Helfer.

Die Revolution brachte ihn an die Oberfläche. Aber siehe die Wandlung: Aus dem ehemaligen Streikbrecher war ein Radikaler geworden. Er war Angehöriger des Wachtregiments. Da es damals gerade Mode war, unabhängig zu sein, war Adam unabhängig. Adam wurde Obervertrauensmann. Von Stunde an konnte man ihn im gelben Leibriemen und mit roter Armbinde spazierengehen sehen. Die Auflösung dieses Truppenteils machte Adams Herrlichkeit ein Ende. Welche Rolle er in diesem Regiment gespielt hat, mag schamhaft übergangen werden.

Aber die Unabhängigen hatten für diesen hervorragenden Kämpfer eine Stellung. Adam etablierte sich in Genthin, Am Wender Nr. 1, als unabhängiger Parteisekretär. Dort redete er alle Sozialdemokraten tot. Nachdem er sich also mit Ruhm bekleckert hatte, trugen sich die Genthiner Unabhängigen mit dem Gedanken, Adam als Gewerkschaftssekretär zu wählen. Als unsre Genossen den Schleier von der Vergangenheit des Adam zogen, verduftete er nach Magdeburg.

Die Unabhängigen, die man heute nach ihrem tüchtigen Mitarbeiter bei der Reichstagswahl 1920 fragt, sehen wehmütig in die Ferne und machen heimlich drei Kreuze.

Die Kommunisten dagegen schätzen sich glücklich, daß sie solchen Weltrevolutionär in ihren Reihen haben. Für seine „Fabrik" im Hause Fedstraße 22 sucht er jetzt sicher eine bescheidene, unter Tariflohn arbeitende Näherin mit nationaler Gesinnung. —

Arbeiterjugendtag in Magdeburg.

Pfingsten werden die Straßen unsrer Stadt ein besonderes Gepräge dadurch bekommen, daß junge Menschen, Arbeiterkinder aus dem Bezirk Mittelelbe, in bunter Kleidung singend und musizierend einhergehen. Die Arbeiterjugend gibt sich hier ein großes Treffen und hält ihren Bezirksjugendtag ab. Schon am Pfingstsonnabend trifft sie ein. Ueber tausend Teilnehmer sind gemeldet und zur Begrüßung wird am Abend im Franke-Jugendheim durch Lichtbilder, Lieder und Sagen die Bekanntschaft mit der alten und der jungen Stadt vermittelt.

Am ersten Pfingstfeiertag wird das Eintreffen der Gäste bis zum Mittag andauern. Vormittags um 10 Uhr ist unterdessen im Stadttheater eine künstlerische Morgenfeier unter Mitwirkung erster Kräfte. Nach der Mittagspause marschieren aus allen Stadtteilen die Festzüge zum Domplatz, wo um ½4 Uhr der Jugendgenosse Karl Laloff spricht. Nachdem ist noch ein gemeinsamer Umzug aller Teilnehmer durch die innere Stadt, der dann zum „Kristallpalast", dem Festlokal des Abends, geleitet wird. Hier wechseln in bunter Folge Aufführungen der Magdeburger Arbeiterjugend und beschließen den ersten Tag des Festes.

Am zweiten Pfingstfeiertag früh 6 Uhr sammeln sich in den Stadtteilen alle zu einem Massenausflug nach dem Biederitzer Busch. Auf der Festwiese werden Jugendlust und -freude regieren. Aufführungen aller Art, Wettspiele usw. sorgen für reiche Abwechslung. Die Magdeburger Arbeiterschaft ist zu allen Veranstaltungen freundlichst eingeladen.

Hier sei auch gleich noch eine Bitte an alle Leser angeknüpft: Uns fehlen zur Unterbringung unsrer zahlreichen jungen Freunde von auswärts für die Nacht noch eine größere Anzahl Quartiere. Helft uns! Es muß möglich sein, daß die sozialistische Arbeiterschaft unsrer Stadt die 2000 jungen Menschen für zwei Nächte beherbergt. Die einfachste Lagerstatt genügt der anspruchslosen Jugend. Meldungen nehmen entgegen sämtliche Austrägerinnen der „Volksstimme", alle Betriebsvertrauensleute der SPD. und die Buchhandlung Volksstimme, Große Münzstraße 3.

Bezirks-Jugendsekretariat.

— **Frauen-Werbeausschuß.** In der Sitzung am 23. Mai fand eine Aussprache über selbständige Kassierung und Lieferung der „Gleichheit" durch die Frauen statt. Die Versammlung beschloß, einen Antrag an den Parteivorstand zu richten, um mehr Fühlung mit den Frauen zu bekommen, diese Arbeit in den Magdeburger Bezirken zu übernehmen. Dann nahmen die Genossinnen Stellung zur Wahl einer weiblichen Delegierten zum diesjährigen Parteitag. Es wurde einstimmig beschlossen, die Genossin Arning in Vorschlag zu bringen. Danach gab Genossin Arning ihren Plan für einen Frauenausbildungskursus bekannt, der 5 bis 7 Abende umfaßt. Es handelt sich hier um die Ausbildung der Genossinnen, die als Leiterinnen einer Bezirksgruppe tätig sind, und solcher Genossinnen, die einmal Leiterinnen werden wollen. Für die Ferien beschloß die Versammlung, Ausflüge mit den Kindern der Parteigenossen zu machen. Der erste Ausflug findet in den Pfingstferien am 7. Juni in den „Stadtpark" (Restaurant Baumgarten) statt. Der Treffpunkt der einzelnen Bezirke wird noch bekanntgegeben. —

Sozialdemokratischer Verein Magdeburg.

Parteifunktionäre! Die Quartierlisten für die Pfingsttagung der Arbeiterjugend müssen sofort an das Parteibureau abgeliefert werden.

Sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion. Am Dienstag den 30. Mai, abends 6 Uhr, Sitzung. 5¾ Uhr Vorstand.

Bezirk Magdeburg Süd. Am Donnerstag den 1. Juni, abends ½8 Uhr, Funktionärsitzung bei Genthe, Kaiserstraße.

Jungsozialisten.

Am Dienstag müssen die Veranstaltungen in den Gruppen wegen der Vorbereitungen zum Bezirks-Jugendtag **ausfallen.** — **Wer Pfingsten mithelfen will,** melde sich heute (Montag) abend bei Holtz, Tischlerkrugstraße 22, und Dienstag abend im Franke-Jugendheim.

— **Tuberkulose und Krebs.** Die durch Not und Teurung der Kriegs- und Nachkriegszeit bedingte verschlechterte Lebensweise in Gemeinschaft mit unhygienischen Wohnungs- und Lebensverhältnissen begünstigte die furchtbare Entwicklung der Tuberkulose, die mit einer um rund 80 Prozent gesteigerten Sterblichkeit jährlich an 150 000 Opfer dahinrafft, damit also durch Vernichtung kostbarsten Menschenmaterials das gesamte Volkstum stark gefährdet. Der Bedeutung der Tuberkuloseabwehr für die Volksgesundheit trägt denn auch die Abteilung „Sozialfürsorge" der Miama dadurch Rechnung, daß ihr eine besondere Gruppe „Tuberkulose" angegliedert ist, die zahlreiches Material über Art, Entstehung, Verhütung, Verbreitung und Bekämpfung der Krankheit in gemeinverständlicher, anschaulicher Weise zur Darstellung bringen wird. In einer kleinen Sonderausstellung soll dann auch das Wesen, Verlauf und Bekämpfung der Krebskrankheit veranschaulicht werden. Wenn von beiden Krankheiten, Tuberkulose sowie Krebs, gilt: durch frühe Erkenntnis Heilungsmöglichkeit, so erweist sich die Verhütung und Bekämpfung beider Krankheiten als eine der Hauptaufgaben der sozialen Fürsorge und damit auch die wertvolle Hilfe, die die geplante Gruppe in dieser Hinsicht leisten wird. Gruppenleiter sind für Tuberkulose Chefarzt Dr. Scherer und für Krebs Prof. Dr. Bauereisen. —

— **Eigenartiges Verhalten eines Richters.** Einer „neuen" Prozeßordnung scheint sich der Amtsgerichtsrat Arndt im Schöffengericht bedienen zu wollen. Anläßlich einer Verhandlung gegen Wehrstedt und Genossen stellte Rechtsanwalt Lange den Antrag, den Termin zu vertagen, da Wehrstedt behauptete, diejenigen Leute ermitteln zu können, von denen er die Sachen gekauft hat, die er gestohlen haben soll. Der Antrag wurde vom Vorsitzenden gar nicht beachtet, er verhandelte einfach weiter. Erst als Dr. Hammerschlag darauf aufmerksam machte, einen Gerichtsbeschluß herbeizuführen, hielt es der Vorsitzende für nötig, sich zurückzuziehen. Der Antrag wurde abgelehnt. Rechtsanwalt Lange sah sich darauf veranlaßt, den Vorsitzenden darauf hinzuweisen, daß der Beschluß nicht ordnungsmäßig gefaßt ist, da die Staatsanwaltschaft vor Beschlußfassung nicht gehört wurde. Obwohl der Staatsanwalt dem Beweisantrag nicht widerspricht, lehnt ihn das Gericht wiederum ab. Noch einmal kommt es zu einem harten Zusammenstoß zwischen Vorsitzendem und Verteidiger, da der Vorsitzende die frühere Aussage eines Zeugen wörtlich vorliest, obwohl dies nach der Prozeßordnung nicht gestattet ist. Der Vorhalt des Verteidigers wird vom Vorsitzenden nicht beachtet. Er liest einfach weiter. Als der Verteidiger erbost aufspringt und sich eine derartige Behandlung verbittet, besinnt sich auch der Vorsitzende auf seine Pflichten. Der Amtsgerichtsrat Arndt mußte darauf aufmerksam gemacht werden, daß er aus eigner Kraft die Strafprozeßordnung nicht ändern kann. —

— **Wagengestellung bei der Reichsbahn.** Die Gestellung von Wagen aller Gattungen ist schon seit einiger Zeit recht befriedigend. Den Anforderungen konnte im allgemeinen in vollem Umfang entsprochen werden. Die Eisenbahnverwaltung legt jedoch großen Wert darauf, daß die zurzeit vorhandenen reichlichen Wagenbestände von Handel, Industrie und Landwirtschaft zur Ergänzung und Ansammlung von Vorräten, insbesondere von Kohlen, nach Möglichkeit ausgenutzt werden. Hierdurch wird nicht nur Betrieb und Verkehr der Reichsbahn in betriebsschwierigeren Zeiten wesentlich entlastet, sondern es werden auch Verlegenheiten der Verkehrsinteressenten beim Absatz und Bezug der von ihnen gebrauchten Güter bei plötzlichen Verkehrsbehinderungen, mit deren Eintreten nach wie vor gerechnet werden muß, vermieden werden. —

— **Ein Buch über Magdeburg.** In der Bücherreihe „Deutsche Stadt — Deutsches Land", die in dieser Woche zu erscheinen begonnen hat, und in der jedes Werk eine umfassende Darstellung der geschichtlichen, kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung einer deutschen Stadt oder einer geschlossenen Landschaft geben wird, befindet sich zurzeit ein Werk über „Magdeburg" in Vorbereitung. Der Band Magdeburg ist der erste, der nur eine einzelne Stadt behandelt. Der Magistrat, der Verkehrsverein und die Handelskammer haben das Zustandekommen des Werkes nachdrücklich unterstützt, das, wie die ganze Bücherreihe, im Lima-Verlag, Berlin-Charlottenburg 2, erscheint und von dem Berliner Schriftsteller Erich Köhler herausgegeben wird. Nur für den Bezirk der Stadt Magdeburg wird eine Subskription des reich illustrierten Werkes zu besonders ermäßigten Preisen aufgelegt, deren Leitung die Buchhandlung Julius Neumann in Hünden hat, an der man sich aber in jeder Magdeburger Buchhandlung beteiligen kann. —

! Möblierte Zimmer für Ausstellungsbesucher sind sofort anzumelden bei dem Wohnungsbureau der Ausstellung Breiter Weg Nr. 86, I. !

— **Ernteflächenerhebung.** Wie im vorigen Jahre ist auch in diesem Jahre Ende Mai eine Erhebung der feldmäßig bebauten Flächen vorzunehmen. Die Angabe der Anbauflächen hat in der Gemeinde zu geschehen, von der aus die Bewirtschaftung erfolgt. Diejenigen Magdeburger Landwirte, die keinen Erhebungsbogen erhalten, müssen sich einen solchen vom Statistischen Amt der Stadt Magdeburg, Hauptwache 4/6, Zimmer 29, baldigst einsenden. —

— **Die Holzarbeiter** nahmen in einer stark besuchten Vertrauensmännerversammlung der Vertragswerkstätten am Mittwoch den Bericht des Kollegen Gorgas über die Verhandlungen entgegen. Danach wird vom 19. Mai an eine Zulage von 3 Mark und vom 9. Juni eine Zulage von 1,50 Mark, also insgesamt 4,50 Mark gewährt. Der Spitzenlohn beträgt danach vom 8. Juni 24 Mark die Stunde. Die Versammlung stimmte dem zu. Auch für die Stellmacher ist nun der Schiedsspruch bis auf eine Lohnklasse anerkannt. Dort sind 20 Pf gestrichen. Die Auszahlung soll überall in dieser Woche stattfinden. Die Verhandlungen für Juni mit dem Arbeitgeberverband Magdeburg für die Kistenfabriken, Schneidemühlen und Bürstenindustrie haben sich zerschlagen. Der Schlichtungsausschuß ist angerufen worden. —

— **Fluggebühr für Post nach Rußland.** Briefe und Postkarten nach Rußland, die mit der Flugpost Königsberg (Preußen)—Moskau befördert werden sollen, kosten außer den gewöhnlichen Auslandsgebühren nicht den im Flugpostverkehr mit dem übrigen Ausland üblichen Flugzuschlag von 40 Pfennig, sondern acht Mark für jede Postkarte und für jede 20 Gramm eines Briefes. Es sind also freizumachen: eine Flugpostkarte nach Rußland zurzeit mit 2,40 Mark und 8 Mark, insgesamt 10,40 Mk. und ein Brief bis 20 Gramm mit 4 Mark und 8 Mark, insgesamt 12 Mark, ein Brief über 20 bis 40 Gramm mit 8 Mark und 16 Mark, insgesamt 24 Mark und so fort. —

— **Probe aller Arbeiter-Jugendbündler zum Jugendtag** am Dienstag den 30. Mai, abends ½8 Uhr, im Franke-Jugendheim. Alle müssen kommen. Was am Karfreitag bei den „Räubern" und im „Osterspaziergang" mitgewirkt hat, wird besonders gebraucht. —

— Die **gewerkschaftliche Erwerbslosenkommission** hält täglich von 9 bis 11 Uhr vormittags im Zimmer 70a des Arbeitsamts Sprechstunden ab. Jeder Arbeitslose kann sich dort in allen Erwerbslosenfragen Rat holen. —

— **Schlachtfest in der Sudenburger Krankenanstalt.** Der Arbeiter Karl Hübner von hier war in der Sudenburger Krankenanstalt als Wärter beschäftigt und wurde wegen Verfehlungen entlassen. Nach seiner Entlassung ging er in der Nacht vom 8. Februar in Gemeinschaft mit dem Maurer und Hausschlächter Willi Schütze in die Anstalt hinein und öffnete mit einem Schlüssel einen Stall. Sie stahlen einem Wärter zwei Hühner und zwei Schweine, die an Ort und Stelle geschlachtet wurden. Schütze gab die Erklärung ab, nicht gewußt zu haben, daß die Schweine Hübner nicht gehörten, obwohl er bei Hübner, als dieser noch in der Krankenanstalt beschäftigt war, mehrere Schweine geschlachtet hatte. Er will Hühner und Schweine von H. gekauft haben. Das Gericht konnte schweren Diebstahl als nicht erwiesen feststellen, und da der Eigentümer seine Schweine, wenn auch geschlachtet, wieder erhalten hat, kommen Hübner mit 1500 Mark und Schütze mit 2000 Mark Geldbuße davon. Wir müssen bei dieser Gelegenheit einmal die Anfrage an die Verwaltung des Krankenhauses stellen, ob die Fütterung von Schweinen auf Kosten der dort Beschäftigten oder der Allgemeinheit geschehen ist. —

— **Schwere Wohnungseinbrecher.** Auf der Anklagebank des Schöffengerichts saßen die Arbeiter Richard Jacowiak und Willi Ellendt, die Arbeiterin Ida Jacowiak und die Ehefrau Elisabeth Ellendt. Die männlichen Angeklagten gaben einen Wohnungseinbruch zu, wobei ihnen ein Fahrrad, Staubmantel, Aktentasche u. a. im Werte von einigen tausend Mark in die Hände fielen. Die weiblichen Angeklagten bestreiten die ihnen zur Last gelegte Hehlerei. Das Gericht verurteilte Jacowiak wegen seiner außerordentlich schweren Vorstrafen zu 2 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust. Ellendt kam mit 9 Monaten Gefängnis und 1 Jahr Ehrverlust davon. Ida Jacowiak, die noch unbestraft ist, erhielt 1000 Mark Geldstrafe. Frau Ellendt wurde freigesprochen. —

× **Leichenlandung.** Die Leiche einer unbekannten männlichen, nur mit Badehose bekleideten Person wurde am 28. d. M. an der Westerhüser Fähre in der Elbe gefunden. Sie ist dunkelblond, etwa 23 Jahre alt und 1,63 m groß. Die Leiche befindet sich in der Leichenhalle des Friedhofs Westerhüsen, wo sie behufs Anerkennung in Augenschein genommen werden kann. Um Mitteilung über die Persönlichkeit der Leiche bittet die Kriminalpolizei, Zimmer 264. —

— **Noch ein Opfer der Elbe.** Am 25. Mai wurden am linken Elbufer gegenüber der Rotehornspitze folgende Knabenkleider gefunden, die anscheinend von einem beim Baden ertrunkenen Knaben herrühren: eine braune Kniehose mit Leibchen, eine schwarze Bluse und ein Hemd. Die Hose ist bereits am linken Bein mit grünem Stoff geflickt. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei, Zimmer 264. —

— **Kleinfeuer.** Am Montag vormittag kurz nach 8 Uhr entstand in einem Klassenraum des Domgymnasiums, Augustastraße 5, während der Pause Feuer. Beim Eintreffen des 8.10 Uhr alarmierten Löschzugs I der Hauptfeuerwache brannten zwei Schulbänke, Bücher und Fußboden, so daß eine Schlauchleitung zur Löschung des Brandes vorgenommen werden mußte. Die Entstehung ist vermutlich auf fahrlässiges Umgehen mit Streichhölzern zurückzuführen. — Am gleichen Vormittag 9.16 Uhr wurde die Feuerwehr nach Kronprinzenstraße 7 gerufen. Dort war in einem Badezimmer des 1. Stockwerks, durch einen Badeofen, welcher vom Fußboden nicht genügend isoliert war, ein Balken- und Dielenbrand entstanden. Das nach dort entsandte Kommando konnte die Gefahr durch Freilegen und Ablöschen der brennenden Teile nach etwa einstündiger Tätigkeit beseitigen. —

Arbeiter-Jugendbund Groß-Magdeburg.

Werbebezirk Mitte: Heute Montag ½8 Uhr Singen. Alle müssen kommen. **Kinderprobe zum Jugendtag** Dienstag 5 Uhr Franke-Jugendheim. Für Neustädter Treffen 4 Uhr Eisenbahnbrücke Lübecker Straße. **Große allgemeine Probe zum Jugendtag** Dienstag pünktlich ½8 Uhr Frankeheim. Alles muß kommen! — Besucht die Ausstellung im Frankeheim. Geöffnet von 5 bis 9½ Uhr. —

Theater, Konzerte, Vorträge 2c.

Städtische Theater. Stadttheater. Dienstag (2. Abend): Pygmalion. Mittwoch: Theaterkonzert. Donnerstag (3. Abend): Die Zauberflöte. Freitag (4. Abend): Esther. Sonnabend (5. Abend): Madame Butterfly. Sonntag (6. Abend): Der Freischütz. Montag den 5. Juni, einmaliges Gastspiel des Kammersängers Theodor Lattermann: Die Meistersinger von Nürnberg. Dienstag den 6. Juni: Fidelio. Schluß der Spielzeit.

Wilhelm-Theater. Dienstag (letztes Auftreten des Herrn Paul Gerik): Börsenfieber. Mittwoch (Vorstellung für die Jugend): Inspektor Bräsig. Schluß der Spielzeit. —

Wilhelm-Theater-Saisonverlängerung. Infolge des großen Erfolges, welchen der lustige Schwank „Der unsterbliche Sterbliche" bei seinen Aufführungen am Sonnabend und Sonntag zu verzeichnen hatte, wird die Spielzeit im Wilhelm-Theater um einige Zeit verlängert. Das lustige Werk geht ab Donnerstag ohne Unterbrechung alltäglich in Szene und sind die Karten bereits im Vorverkauf auch für die Pfingstfeiertage erhältlich. Der Beginn der Vorstellungen ist auf 8 Uhr festgesetzt. —

Harzklub-Zweigverein Magdeburg. Dienstag den 30. Mai, abends 8 Uhr, Versammlung in der „Kaiserhalle", Kaiserstraße 100. Vorträge aller Art. Damen und Gäste willkommen. — 618

Städt. Orchester. Mittwoch den 31. Mai, abds. 7½ Uhr, 4. Sinf.-Konz. C im Stadttheater, vorm. 11 Uhr öffentl. Hauptpr. Leit. Städt. Kapellmstr. Dr. Rabl, Solist Prof. Felix Berber, Violine. Karten bei Heinrichshofen, am 31. auch Theaterkasse.

(Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)

Mitteilungen aus der Buchhandlung Volksstimme.

(Bestellungen nehmen alle Zeitungsausträgerinnen entgegen.)

Neuerscheinungen:

Die Tagung der Arbeitgeberverbände in Köln, März 1922. Mitarbeiter: Professor Spahn: Ueberwindung des Marxismus. Dr. Kaller: Volksgemeinschaft. Edler v. Braun: Reparationen und Sozialpolitik. Fürst Katzfeldt, Adenauer, Stadtler, Stresemann. Preis 40,00 Mark.

Dr. B. Samson: Kommentar zum Gesetz über die Entsendung von Betriebsratsmitgliedern in den Aufsichtsrat. 27,00 Mark.

Dipl.-Ing. A. Förster: Das Fachwissen des Metallarbeiters. 1. Band: Eisenhüttenkunde. 10 Abbildungen im Text, 1 Tafel. 2. Band: Eisen- und Stahlgießerei. 24 Abbildungen im Text. 3. Band: Werkzeugkunde. 58 Abbildungen im Text. 4. Band: Kraftmaschinen. 17 Abbildungen im Text, 2 Tafeln. 5. Band: Elektrizität. 25 Abbildungen im Text. Jeder Band 10,00 Mark.

Provinz und Umgegend.

Parteinachrichten.

Burg. Sozialdemokratischer Verein. Am Dienstag den 30. Mai, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im „Grand Salon“. [214

Kreis Wanzleben.

Groß-Ottersleben, 29. Mai. (Das Ergebnis der Elternbeiratswahl) bedeutet für den Evangelischen Schulverein und seine Liste eine schwere Niederlage. Von unsrer Seite ist der Wahlkampf nicht mit unehrlichen Mitteln geführt worden. Die Gegner aber hatten noch in letzter Stunde mit Unwahrheiten operiert. Wir wurden „religionslos“ und „heidnisch“ genannt. Absichtlich war vom Gegner die Frage „Weltliche oder konfessionelle Schule?“ in die Auseinandersetzungen hineingezogen. Und trotzdem ein glänzender Sieg für die sozialistischen Listen. An beiden Schulen wurden je 10 Sozialisten und 3 Evangelische gewählt. Es gelten von unsrer Liste als gewählt: An der Knabenschule: Robert Oeltze, Friedrich Aernecke, Albert Herne, Klaus Saß, August Vollmering, Frieda Hentrich, Otto Hoppe, August Lücke, Otto Eiserbeck, Fritz Klotzsch. An der Mädchenschule: Gustav Ferl, Gustav Albrecht, Albert Börner, Selma Ferl, Karl Wille, Richard Kreuel, Paul Kölling, Hermann Wolf, Willi Jäger, Otto Müller. —

Klein-Ottersleben, 26. Mai. (Eine Parteifunktionär-Sitzung) beschäftigte sich mit dem Unterbezirkstag, der am 11. Juni in Egeln stattfindet. Unsre Gemeindevertreter und Parteifunktionäre müssen vollzählig daran teilnehmen, aber auch die andern Genossen und Genossinnen müssen sich daran beteiligen. Abfahrt mit dem Omnibus früh ½6 Uhr von Schütze. Es wurde gerügt, daß einige Gemeindevertreter und Funktionäre oft die Funktionärsitzungen nicht besuchen. Die Elternbeiratswahl erübrigt sich, da nur unser Wahlvorschlag eingereicht ist. Unsre Kandidaten sind somit gewählt. Gewünscht wurde, daß auch in diesem Jahre der Mühlenteich des Herrn Böckelmann zum Baden freigegeben und recht bald dazu hergerichtet werden möge.

Unseburg, 29. Mai. (In der Mitgliederversammlung) des Volksvereins erstattete Genosse Reinhardt den Bericht von der Maifeier und Genosse Albert Wenig erläuterte das Reichsmietengesetz. Genosse Heinrich Wenig gab den Bericht von der Gemeindevertreter-Sitzung: Es soll eine Anleihe von 1½ Millionen Mark aufgenommen werden zum Neubau einer Bodebrücke und eines Vierfamilienhauses. Der Preis für elektrischen Strom und Gas mußte wieder erhöht werden. In die Wohnungskommission wurde Genosse Karl Marmuth gewählt. Dann kam zur Sprache, daß der Forstmeister Cron etlichen alten Frauen verboten habe, dürres Holz zu sammeln; als diese ihm antworteten, daß sie sich doch die teuern Kohlen nicht kaufen könnten, soll der Forstmeister erwidert haben, dann sollten sie sich einen Strick kaufen. Genosse Albert Wenig forderte die Versammelten auf, eifrig für die „Volksstimme“ zu agitieren, die in keiner Arbeiterwohnung fehlen darf. Genosse August Faatz gab einen Ueberblick über die politische Lage und die Konferenz von Genua. Zum Schlusse kam Genosse Wilhelm Thomas auf die Verurteilungen in den sogenannten Landfriedensbruchprozessen zu sprechen. Der Versammlung bemächtigte sich große Erregung gegen die Justiz. Mit einem Protest gegen die Urteile wurde die interessante Versammlung geschlossen. — Unser Parteifest mit Bannerweihe findet am 9. Juli statt. —

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Olvenstedt, 29. Mai. (Sozialdemokratischer Verein.) In der Mitgliederversammlung hielt Genosse Kunzemann (Magdeburg) einen sehr lehrreichen Vortrag über die politische Lage. Er wies dabei auf die Nörgler und Unzufriedenen hin, die in den Betrieben sagen, was sollen wir uns für die Partei betätigen, es wird ja doch nicht anders. Das ist eine bequeme Ausrede für alle diejenigen, die nur ihren persönlichen Vorteil sehen, aber das gemeinsame Ziel der arbeitenden Bevölkerung aus den Augen verloren haben. Mit Phrasen oder mit Gleichgültigkeit und Mißmut kommt die Arbeiterschaft nicht vorwärts. Jeder muß nach seinen Kräften sich gerade in schlechten Zeiten mit doppeltem Eifer für die Arbeiterbewegung ins Zeug legen, damit sie die Mehrheit im Reichsparlament erhält. Scharfe Kritik übte der Referent an den Prozessen gegen die Arbeiter von Barleben, Hundisburg, Wedringen und Neuhaldensleben und begründete die Notwendigkeit einer schleunigen Justizreform. An der Aussprache beteiligten sich die Genossen Hoppe, Ludwig, Gödicke und Hermanns. Die Preistreibereien auf dem Lebensmittelmarkt wurden aufs schärfste verurteilt. Vom Ueberschuß der Maifeier wurden 225 Mark für den Sportplatz zur Verfügung gestellt und 2000 Mark dem Konsumverein als Gewerkschaftsfonds übergeben. — Verschwunden ist der 18jährige Gustav Teltz. Er hat sich am 25. Mai aus dem Elternhaus entfernt und war bekleidet mit weißleinenem Hemd, grauer Hose, Weste und Rock, trug helle Mütze und schwarze Schnürschuhe. Auskunft über seinen Verbleib erbitten die Eltern Gustav Teltz, Olvenstedt, Nordstraße 5. —

Glindenberg, 22. Mai. (Ein Schulmonarch.) Der Schulleiter Jahns steckt in seinen Anschauungen und Lehrmethoden noch im vorigen Jahrhundert. Bei Beginn der Turnstunde erscheint dieser Lehrer mit dem Stock, behält ihn die ganze Stunde über und benutzt ihn auch auf dem freien Turnplatz, unbekümmert um die Vorübergehenden. Eine Beschwerde des Elternbeirats gegen diese Prügelmethode scheint ohne Erfolg geblieben zu sein. Der Erlaß des Ministers über Einschränkung und möglichste Vermeidung der körperlichen Züchtigung ist dem Lehrer anscheinend unbekannt, auch sein Taktgefühl scheint ihm nicht zu verbieten, körperliche Züchtigungen auf freiem Platze vorzunehmen. Ihm schwebt wohl als Ideal eines Erziehers der „Alte Dessauer“ mit dem Korporalstock vor. —

Burg. Sozialdemokratischer Verein

Dienstag den 30. Mai, abends 8 Uhr, im „Grand Salon“

Mitglieder-Versammlung

Parteisekretär Genosse K. Blum spricht über den Entwurf der Landgemeinde- und Städteordnung. Mitgliedsbuch resp. -karte ist vorzuzeigen.

Kreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 29. Mai. (Voller Erfolg bei der Elternbeiratswahl.) Die Wahl am Sonntag bewies wieder einmal, daß die Fundamente unsrer Partei in Burg trotz aller Angriffe von rechts und links fest verankert liegen. Es ergab sich folgendes Wahlresultat: Knabenvolksschule: Sozialdemokratische Liste 240 Stimmen und 13 Vertreter, unabhängig-kommunistische Liste 66 Stimmen und 3 Vertreter, bürgerliche Liste 87 Stimmen und 5 Vertreter; Mädchenvolksschule: Sozialdemokratische Liste 246 Stimmen und 14 Vertreter, unabhängig-kommunistische Liste 80 Stimmen und 4 Vertreter, bürgerliche Liste 92 Stimmen und 5 Vertreter. Für die Hilfsschule war nur der Wahlvorschlag unsrer Partei eingereicht, so daß dort nur Sozialdemokraten als gewählt gelten. Trotz der durchweg bürgerlichen Wahlberechtigten errang unsre Liste in der Knabenmittelschule 45 Stimmen und 2 Vertreter, die Bürgerlichen 111 Stimmen und 4 Vertreter; in der Mädchenmittelschule erhielten wir 38 Stimmen und 1 Vertreter, die Bürgerlichen 115 Stimmen und 4 Vertreter. Im allgemeinen war die Wahlbeteiligung äußerst schwach. Bei einer größern Regsamkeit der wahlberechtigten Arbeiterschaft wäre unser Erfolg noch größer gewesen. —

Kreis Kalbe.

Der Unterbezirkstag in Kalbe.

Die Verhältnisse hatten es notwendig gemacht, einen außerordentlichen Unterbezirkstag stattfinden zu lassen, um in vielen Fragen Aufklärung zu schaffen. Die Parteigenossen waren in großer Zahl erschienen. Die Arbeitersänger erfreuten mit einem Begrüßungsgesang. Dann gedachte der Vorsitzende, Genosse Ladebeck, der Verdienste des Genossen Wiczorowski um die Partei. Genosse Ferl gab einen längern Bericht über die Bildungs- und Organisationsarbeit. Eine der Hauptaufgaben ist es, unsre Gemeindevertreter für ihre Aufgaben zu schulen. Auf die regelmäßige Abhaltung der Mitgliederversammlungen muß besonderes Gewicht gelegt werden. Der Beamtenorganisation und der Jungsozialisten-Bewegung muß noch mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Die Arbeiterjugend-Bewegung im Kreise hat gute Fortschritte gemacht, aber auch da gibt es noch viel Kleinarbeit zu leisten. Die Parteimitglieder müssen noch mehr Aktivität für die Partei zeigen. Unsre Partei muß manches auf sich nehmen, was wir nicht gern sehen. Wir sind eine staatserhaltende Partei geworden und müssen uns mit unsrer ganzen Partei für die Erhaltung der Republik einsetzen, das müssen unsre Genossen stets berücksichtigen. In der Siedlungsfrage müssen wir Vorsicht walten lassen. Wir sind keine Gegner der Siedlungspolitik, müssen aber die Parteigenossen vor den Leuten und denjenigen Organisationen warnen, die den Siedlungslustigen große Versprechungen machen, die jetzt nicht erfüllt werden können. Wir müssen überall unsern Einfluß geltend machen und eifrig für die Partei werben. Genosse Fabian (Magdeburg) berichtete über das Zeitungswesen und wies darauf hin, daß die „Volksstimme“ im Kreise Kalbe noch nicht von so vielen Parteigenossen gelesen wird wie nötig ist. Das muß anders werden. Die Ortsvereine müssen überall feststellen, wer noch nicht Leser der Parteizeitung ist. Pflicht jedes Genossen ist es, sich zur Agitation für die „Volksstimme“ zur Verfügung zu stellen. An der Aussprache beteiligten sich die Genossen König (Staßfurt), Franz (Barby), Heith (Felgeleben), Schneider (Schönebeck), Hoffmann (Löderburg), Butz (Schönebeck), Märker (Staßfurt), Bergmann (Kalbe), Breitholz (Felgeleben) und Frau Rückert (Kalbe).

Dann sprach Landrat Genosse Bergemann über „Die Sozialdemokratie in der Gemeindevertretung“: Leider sind nach der Revolution durch uns in manchen Orten bürgerliche Querulanten und Nörgler in die Gemeindevertretungen gekommen, die jetzt gegen uns stimmen, weil ihre persönlichen Wünsche von der Sozialdemokratie nicht befriedigt wurden. Vieles mußte in den Gemeinden zurückgestellt werden, weil die Gemeindekassen leer sind. Wenn jetzt darüber geschimpft wird, daß die Parteigenossen, nachdem sie nun in den gesetzgebenden Körperschaften sitzen, nicht das bringen, was von ihnen gehofft wurde, so liegt das eben in den schlechten Verhältnissen begründet, so daß manches der Allgemeinheit zum Vorteil gereichende Projekt unausgeführt bleiben muß. Vieles, was vor dem Kriege leicht hätte durchgeführt werden können, scheitert heute an den wirtschaftlichen Verhältnissen. Die Angriffe gegen unsre Partei sind also ungerechtfertigt. Ein Gebiet, welches den Gemeindevertretern viel Kopfzerbrechen verursacht, ist die Ackerfrage. Es ist bedenklich für unsre Volksernährung, wenn alle weitgehenden Forderungen nach Acker berücksichtigt werden würden. Es ist sehr viel Eigennutz dabei. Wer aber auf dem Lande durch eigne Bewirtschaftung von etwas Kartoffelland seine wirtschaftliche Lage verbessern will, der soll unterstützt werden. Die Ackerfrage kann aber keine Parteifrage für uns sein. Sie darf nicht mit der Siedlungsfrage verquickt werden, die ebenso wie die Schrebergartenfrage von uns unterstützt wird. Nur machen wir den Siedlungslustigen keine Hoffnungen, wie manche andre Organisationen, um sie vor Enttäuschungen zu bewahren. Die Tätigkeit unsrer Genossen als Gemeindevorsteher ist unter den heutigen Verhältnisse keine leichte. Vielen von ihnen wurden durch Schikanen aus der Einwohnerschaft, und oft gerade von Arbeitern und den eignen Parteigenossen das Leben schwer gemacht. Wenn das so weitergeht, wird sich kein Genosse mehr zur Ausübung solchen Amtes finden, dann wird die Folge davon sein, daß wieder die Deutschnationalen ans Ruder kommen. Das Mißtrauen gegen Parteigenossen in amtlichen Stellungen wird künstlich hervorgerufen, Zuträgereien werden immer geglaubt. Die gewissenlosen Verbreiter von falschen Gerüchten müssen von unsern Parteigenossen gestellt und ihr Treiben unterbunden werden. Nur bei gegenseitigem Vertrauen läßt sich Ersprießliches für die Arbeiterschaft leisten. An der Aussprache beteiligten sich die Genossen Franz sen. (Barby), Stolze (Staßfurt), Wiczorowski (Staßfurt), Rückert (Kalbe), Häferer (Frohse), Heinze (Staßfurt), König (Staßfurt) und Parteisekretär Ferl.

Ueber unsre Frauenbewegung referierte Parteisekretärin Genossin Arning (Magdeburg) in vorzüglicher Weise. Sie schilderte die Ursachen für die bedauerliche Gleichgültigkeit der Frauen dem öffentlichen Leben gegenüber. Die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse spielen dabei eine große Rolle. Das Familienleben der Arbeiter darf nicht von kleinbürgerlichem Geiste beherrscht werden. Es sei bedauerlich, daß selbst Frauen von Parteigenossen nicht Mitglieder der Organisation sind. Bei diesen Frauen muß zuerst versucht werden, sie als Parteimitglieder zu gewinnen. Die Ortsvereine müssen der Frauenbewegung das größte Interesse entgegenbringen. Vor allem sollte jedem Vorstand mindestens eine Frau angehören. Die Männer müssen sich mit ihren Frauen über politische Tagesfragen unterhalten und die Frauen mit in die Parteiversammlungen nehmen. Dann müssen die Frauen zur Parteiarbeit geschult werden. Der Friedensgedanke muß durch die Frauen in die Herzen der Kinder getragen werden, die Kinder müssen im sozialistischen Sinne erzogen werden. Wenn der Mann aus seiner Familie einen sozialistischen Staat im kleinen macht, dann wird sich auch die Frau dem Sozialismus zuwenden. In der Wohlfahrtspflege müssen sich alle Genossinnen betätigen, sie darf aber nicht im Sinne der bürgerlichen Wohltätigkeit ausgeübt werden.

Als Delegierter zum Parteitag in Augsburg soll für den Kreis Kalbe Genosse Butz (Schönebeck) vorgeschlagen werden. Da eine Beitragserhöhung vorgenommen werden muß, so soll der Bezirksausschuß ersucht werden, die Beiträge für männliche Mitglieder auf 2 Mark und für weibliche Mitglieder auf 1 Mark wöchentlich festzusetzen. Aus den Verhandlungen werden die

Arbeiterjungen und -mädel, rüstet zum Pfingstjugendtag in Magdeburg!

Eekenhof.

Novelle von Theodor Storm.

(3. Fortsetzung.)

Hinter dem Walde von Eekenhof, von dessen Herrenhaus nur eine halbe Stunde fern, saß eine Erbtochter ganz allein auf ihrem nicht gar großen, aber schuldenfreien Hofe. Sie war ein Waisenkind von etlichen dreißig Jahren, eine herbe, wirtschaftliche Jungfrau, deren farbloses Antlitz mit dem glattgescheitelten Flachshaar stets so sauber gehalten war, wie die dunkelen Fußboden ihrer Zimmer, von denen die Bauern sagten, daß man den Braten von den Dielen essen könne. Vor etwa zehn Jahren war die Meinung aufgekommen, ein armer Vetter werde bei der wohlhabigen Base sich ein sicheres Nest erwerben; aber es war nicht dazu gekommen, und einem neugierigen Frager hatte mit verschmitztem Lächeln der junge Fant erwidert: „Wenn sie nur Brauen auf den Schädelknochen hätte! Ich fürchte mich vor ihren nackten Augen!“

Seit jener Zeit hatte die Jungfrau an ihrer Aussteuer nur noch emsiger gesponnen als je zuvor. Des Tags über saß sie allein an ihrem Rad und spähte unterweilen aus ihren kleinen Augen auf die vorüberführende Heerstraße, ob nicht zu Roß oder zu Wagen ein Freier angefahren komme; am Abend, zumal im Winter, wenn die Wirtschaftsarbeit abgetan war, schnurrten auch die Räder der leibeigenen Mägde um sie her, und war die Herrin zum Schlaf in ihre Kammer gegangen, so mußten die Dirnen stundenlang noch in der kalten Stube weiter spinnen; klagten sie am andern Morgen, daß sie mit steifen Fingern den dünnen Faden, den sie ihnen zur Nacht noch aufzuspinnen pflege, nicht völlig hätten zwingen können, so wickelte sie den Flachs um ihre Finger und zupfte ihnen denselben daran ab. Sie soll dabei gesagt haben: „Nun wird's wohl heiß genug sein für die ganze Woche!“

Da eines Morgens, als sie von ihrem Spinnrad in den grauen Regentag hinausschaute, kam ein Reiter mit zwei großen Hunden durch das Tor ihres Hofes hereingeritten. Ihre dünnen Lippen verzogen sich zum Lächeln, denn es war Hennicke, den sie seit jenem Frauen-Empfang schon jeden Tag erwartet hatte. Sie lächelte sogar noch, wenn auch ein wenig säuerlich, als mit Herrn Hennicke seine Hunde sich ins Zimmer drängten und ihre schmutzigen Tatzen auf die weißen Dielen setzten.

Herr Hennicke sah weder ihr süßes noch ihr saures Lächeln; bald aber ließ er sich von ihr treppauf, treppab im Haus umherführen; sie schloß ihm, einen nach dem andern, die schweren Eichenschränke auf und wies ihm prunkend die aufgespeicherten Schätze, und da er nun Land und Geld sich selber hatte, so zählte der Freier auch die Schätze in den Schränken. Die Dirnen aus der Küche aber schlichen ihnen nach, kicherten und guckten um die Ecken und hatten es bald heraus, daß hier ein Liebeswerk im besten Gange sei.

Nur eine Bedingung, vielleicht um sicherer die Zügel zu behalten, knüpfte die Jungfer Benedikte an die Vergabung ihrer Hand: der Bräutigam sollte zu ihr auf ihren Erbhof ziehen; sie wollte nicht auf fremdem Boden wirken. — Und so kam es, daß das alte Haus des Eekenhofs verlassen wurde und nichts zurückblieb, als droben in der großen Sommerstube ein paar verblichene Sessel und die Bilder der Verstorbenen.

Auch der Erbe des alten Hofes, der kleine Junker Detlev, störte die junge Ehe nicht. Bei seines Vaters Hochzeit war er noch im Dorfe drunten in Kost und Pflege einer Bäuerin; dann aber hatte die tüchtige Base den Knaben zu sich in die Stadt genommen; denn ein Gerücht hatte sich erhoben, daß auf dem Eekenhof das Bild der toten Frau in hellen Mondnächten aus dem Rahmen steige und ihr Kind durch alle leeren Kammern ihres Hauses suche. Seitdem es nun bei einer von den Ihren war, sollte das unruhige Wandern sich verloren haben.

Herr Hennicke lachte zwar, als er von einem Nachbarn darauf angesprochen wurde; der aber meinte, hinter seinen weißen Zähnen sei es dem Hennicke schon recht gewesen, daß sein Lager nicht noch unter dem alten Dache stehe und daß die Tote nun zufrieden schiene. Nicht unrecht mag es ihm auch gewesen sein, daß die wohlhabende Base den Knaben ohne Entgelt aufgenommen hatte; denn die Zeiten wurden immer knapper, von den Ständen wurde auf den Landtagen immer mehr gefordert, sogar die Kosten der auswärtigen Gesandtschaften waren ihnen letzthin aufgebürdet; im Haus aber ließ Frau Benedikte ihn zur Genüge darüber hören, daß er nicht zweimal in der Woche, was ihr doch selbst in ihrem Jungfrauenstand allzeit genug gewesen sei, bei Weinsupp und braunem Biere mit ihr zu Mittag speisen wollte.

*

Der Kindersegen dieser Ehe war schon im ersten und im zweiten Jahr eingetroffen und damit abgeschlossen worden. Es sind zwei untersetzte, kurzbeinige Buben gewesen; struppig des Vaters mit rotblondem Haar, wie auch nach einem schwarzen Faden mitunter wohl ein Rotkopf aufzuziehen pflegt. Herr Hennicke hat sie seine beiden Füchse geheißen und an ihren Streichen seine Lust gehabt. Man erzählt, da sie noch klein gewesen, hat er auf ihr Begehr zwei hölzerne Schubkarren für sie fertigen lassen; die pflegten sie in einer nahen Sandgrube mit Kieselsteinen aufzufüllen; dann sind sie damit auf den Hof gezogen, wo auf dem Rasen vor dem Herrenhaus sich ein Ring befand, in dem Herr Hennicke seine jungen Rosse an der Leine laufen ließ. In diesem Ringe haben sie mit ihren kurzen Beinen in unsagbarer Fixigkeit ihre Schubkarren vor sich hergefahren und haben sich von hüben und drüben ihr „Hott“ und „Hü“ einander zugerufen, daß also ein Schall entstanden ist, als wenn von einem Haufen Menschen ein großes Werk betrieben würde. Wenn sie aber dessen müde geworden, so haben sie ihre Schubkarren hingestellt und, abermals unter mächtigem Lärmen, sich mit den Steinen nach den Köpfen geworfen, bis diese blutig und die Karren leer gewesen sind. — Ist über solchem Spiel Herr Hennicke auf den Platz gekommen, so hat er, je nach seiner Laune, entweder, die Hände unterm Wams mit finsterm Angesicht dabeigestanden, oder unter kurzem Lachen ein „Drauf, ihr Füchse, drauf!“ den Buben zugerufen. Meistens aber ist aufs letzte Frau Benedikte aus dem Herrenhaus über die Freitreppe hinabgeschritten; da sind die Buben, wenn sie selbige nur kaum aus ihren nackten Augen angesehen hat, wie in Erstarrung stehengeblieben; und während dann das Weib mit ihren magern Händen mit jeder einen derselben an seinen rotbrandigen Haaren in das Haus hineinzog, hat Herr Hennicke sich abgewandt und ist zu Roß und Hund in seinen Stall gegangen.

— — Zwischen den Buben, oder lieber noch abseits von ihnen, ist mitunter auch ein Dirnlein umhergesprungen, dem ältesten von diesen im Alter etwa um ein halbes Jahr voraus; von schlankem, kräftigem Wuchs, mit schwarzem Kraushaar, darunter ein Paar milde blaue Augen. Sie hat nicht auf den Hof gehört, sondern mit ihrer Großmutter, der Witwe des früheren Försters, in dem Unterbau des Eekenhofs gewohnt; aber Herr Hennicke hat einen Narren an dem Mädchen gehabt; er hat auch damals, als die Mutter ihr im Kindbett weggestorben war, sie selber aus der Taufe gehoben, was ihm von Frau Benedikte, mit der er kurz zuvor den Ring gewechselt hatte, nicht eben liebreich aufgenommen war; denn die Kleine war ein Jungfernkind, ja die Bauern und Hörigen wußten es an den Fingern, daß sie dem Herrn noch näher als nur durch die Taufe angehöre; auch daß er statt seines hagern Ehekreuzes wohl gern die schöne Försterstochter heimgeführt hätte, wenn diese nur adligen Standes oder zum mindesten adligen Vermögens gewesen wäre. Vor Herrn Hennickes Ohren freilich wurde solch Gerede niemals laut; auch hätte es ihn weiter nicht gekümmert, als daß er etwa die Schwatzmäuler zu besserm Besinnen in den Block gelegt hätte. Mitunter, wenn ihn seine schwarzen Stunden plagten, konnte es geschehen, daß er plötzlich zu Pferde stieg und nach dem alten Hause hinüberjagte. „Heilwig! Heilwig!“ rief er schon von weitem, wenn er die Kleine am Ringgraben oder auf der Schwelle des Tores spielen sah. Sie erschrak dann wohl und lief ins Haus; aber es half ihr nicht; mit dem Kinde vor sich auf dem Sattel kam er nach Frau Benediktes Hof zurück und hieß denselben für die Nacht die Kammer an der seinen rüsten.

(Fortsetzung folgt.)

Parteigenossen viel Anregendes und Belehrendes mit nach Hause genommen haben, das sie nun in die Tat umsetzen müssen, zum Vorteil und Segen für die Partei. Mit einem Hoch auf die Sozialdemokratische Partei wurde die Tagung nach einem anfeuernden Schlußwort des Genossen Ladebeck geschlossen. —

Kalbe, 29. Mai. (Die Elternbeiratswahl) für die Knabenvolksschule fand unter ganz geringer Beteiligung statt. Von rund 1600 Wahlberechtigten übten nur 71 Eltern ihr Wahlrecht aus. Es ist ein trauriges Zeichen für unsre Eltern, daß sie der Schulfrage nicht das nötige Interesse entgegenbringen. Unsre Liste Heise erhielt 39 Stimmen und 8 Sitze, die Liste Arndt 32 Stimmen und 7 Sitze. Unsre Partei hat damit immerhin die Mehrheit der Sitze erhalten. — Leichenfunde. Eine Kindesleiche ist in der Nähe der Mühlgrabenmündung und eine weibliche Leiche oberhalb Bartelshof gelanget worden. Die Leiche des Mitte Dezember beim Schlittschuhlaufen ertrunkenen Färberlehrlings Koch ist bei Barby angeschwemmt worden. Die Schlittschuhe sind bei der Leiche noch angeschnallt vorgefunden worden.

Pömmelte, 29. Mai. (Gemeindevertretersitzung.) Vor Eintritt in die Tagesordnung erstattet Oberlehrer Schmid Bericht über den Schuletat. Die Instandsetzung des Drahtzauns auf dem Schulhof hält die Vertretung für nutzlos. Es soll ein Staket angebracht werden. Mit der Ausführung wird der Stellmacher Jobst beauftragt. Die Anstellung einer Krankenschwester wird abgelehnt. Der Verkauf des Pfingstmehls wird den Kaufleuten Zachert und Fabian übertragen. Bei der Grasverpachtung soll jedem Pächter nur eine Parzelle zugeschlagen werden. — Eine Versammlung am Sonntag, die leider von nur wenigen Personen besucht war, beschäftigte sich mit der weltlichen Schule. Es ist bedauerlich, daß die Arbeiterschaft in unserm Orte so wenig Interesse für Schulfragen aufbringt. —

Schönebeck, 27. Mai. (Um die Berufsschulbeiträge,) welche die Arbeitgeber nach dem Ortsstatut zu zahlen haben, wird von der Ortsgruppe des Mitteldeutschen Handwerkerbundes mit allen möglichen und unmöglichen Mitteln ein scharfer Kampf geführt. Der Vorsitzende Karnbach ist der Ansicht, daß die Belastung der Arbeitgeber gegen die Verfassung verstößt. Seine Beschwerde bei der Regierung über das unbequeme Ortsstatut hat aber nichts genützt, er ist mit seiner Eingabe abgewiesen. Erheiternd wirkt es, wenn sich diese Herrschaften auf die republikanische Verfassung berufen, die ihnen doch recht unbequem ist. Nach einer Verfügung des Handelsministeriums müssen in allen Orten solche Ortssatzungen erlassen werden. Da hilft kein Sträuben. Uebrigens haben doch die Handwerksmeister von der weitern Ausbildung der jungen Leute den größten Vorteil, da die Schüler vieles dort lernen, was bei der Tätigkeit auf dem Arbeitsplatz dem Arbeitgeber Vorteile bringen kann. Es ist auch an sich unverständlich, wie man um einen geringen Betrag solches Wesen machen kann und dabei sogar noch behauptet, daß das Handwerk dabei zugrunde geht. Der eigentliche Grund ist aber, daß man den Handwerkerstand bis zur kommenden Wahl in Aufregung halten will, um ihn dann vor den bürgerlichen Wagen spannen und die sozialdemokratische Mehrheit im Stadtparlament beseitigen zu können, die den Herrschaften sehr unbequem ist. Der Artikelschreiber des „Schönebecker Tageblattes" ist der geistige Leiter der Ortsgruppe des Handwerkerbundes. Vor einiger Zeit brachte er im lokalen Teile des „Schönebecker Tageblattes" einen Artikel, in dem er darauf hinwies, wie man sich von den Beiträgen drücken kann und daß man zum Schulstreik greifen muß. Nun, damit werden die Herrschaften in Schönebeck nichts erreichen, die Behörden und der Schulvorstand werden hoffentlich alle Maßnahmen treffen, um solchen Leuten das Handwerk zu legen. —

Altmark.

Stendal, 29. Mai. (Die Stadtverordnetenwahlen) am Sonntag hatten folgendes Ergebnis: Sozialdemokraten 6625 (6209) Stimmen und 16 Sitze (17), Unabhängige 518 (254) Stimmen und 1 Sitz (—). Der Wahlvorschlag der Kommunisten, die bisher einen Sitz (439 Stimmen) im Stadtparlament hatten, wurde vom Wahlausschuß zurückgewiesen, die Kommunisten hatten also keine eigne Liste. Die Bürgerliche Einheitsliste erhielt 8220 (7129) Stimmen und 19 Sitze (18). Die Wahlbeteiligung betrug etwa 80 Prozent. Die Bürgerlichen haben also einen knappen Sieg errungen: 17 Sozialisten gegen 19 Bürgerliche. —

Stendal, 26. Mai. (Ein Schwindler) ist auf den Dörfern tätig, um Feuerversicherungen abzuschließen, Erhöhungen von Versicherungen vorzunehmen und Prämie und Gebühren einzuziehen. Es wird gewarnt, ohne Legitimation Verträge zu unterschreiben oder Zahlungen zu leisten. —

Kleine Chronik.

Geheimnisvoller Mord. Ein in Berlin zu Besuch weilender 22 Jahre alter Kaufmann Georg Fischer aus Halle wurde am Sonntag am Reichstagsufer als Leiche gelandet. Nach den bisherigen Feststellungen liegt Mord vor. Am Freitag vormittag erschienen mehrere Personen auf dem Polizeipräsidium und erstatteten Anzeige, daß sie Zeuge gewesen seien, wie in der Nacht vom Himmelfahrtstag zum Freitag zwischen 2 und 3 Uhr an der Weidendammbrücke ein junger Mensch von zwei Männern zu Boden geschlagen und trotz seiner verzweifelten Hilferufe ins Wasser gestoßen wurde. Während die Täter entflohen, bemühten sich die Zeugen, dem ins Wasser Gestoßenen zu Hilfe zu kommen, jedoch leider vergeblich. Einige Stunden später erschien bei der Polizei die in Schöneberg wohnhafte Frau Bauer und erstattete Anzeige, daß ihr 22jähriger Neffe, der Kaufmann Georg Fischer seit der verflossenen Nacht verschwunden sei. Die Personalbeschreibung des Verschwundenen stimmte mit der überein, die die Zeugen des nächtlichen Vorgangs an der Weidendammbrücke von dem ins Wasser gestoßenen Menschen gegeben hatten. In den ersten Abendstunden des Sonntags wurde nun am Reichstagsufer vor dem Hause Nr. 3 die Leiche des vermißten Fischer geborgen und nach dem Leichenhaus gebracht. Im Beisein der Mordkommission stellte der Gerichtsarzt fest, daß die Leiche hinter den Ohren mehrere klaffende Wunden aufwies, die von wuchtigen Schlägen mit spitzen Instrumenten herrühren. —

Aushebung einer Fälscherzentrale. Nach langwierigen Nachforschungen ist es jetzt Kriminalbeamten in Berlin gelungen, eine Fälscherwerkstatt auszuheben, die einen großen Umfang hatte. Seit geraumer Zeit waren Pässe aufgetaucht, die nur schwer als Falschstücke erkannt werden konnten. Es handelte sich um Pässe fast aller Länder. Die „Fabrik" befand sich in einer Wohnung des Hauses Karlstraße 18a in Berlin und stand unter der Leitung eines 24jährigen, aus Czenstochau gebürtigen Kaufmanns Max Barmherzig. Dieser wohnte, mit einem gefälschten italienischen Paß versehen, unter dem Namen Schotti in einem ersten Berliner Hotel. Der Fälscher war bereits vor einiger Zeit unter dem Namen Mars schon einmal wegen Betrügereien verhaftet, wurde aber gegen eine Kaution von 50 000 Mark wieder entlassen worden. Barmherzig nahm sofort sein gewinnbringendes Geschäft unter andern Namen wieder auf. Er begann jetzt selbst Pässe und alle notwendigen Urkunden anzufertigen, nachdem es ihm gelungen war, sich die notwendigen Vordrucke und Stempel herstellen zu lassen. Ein ganzes Heer von Schleppern, die ihre Kundschaft in den Cafés der Friedrichstadt, im Scheunenviertel, aber auch außerhalb Berlins und sogar im Ausland suchten, war für ihn tätig. Sie ließen sich Fragebogen ausfüllen, das Bild des Paßsuchenden aushändigen, und Barmherzig lieferte dann die Pässe fix und fertig. Die Preise hierfür waren ganz verschieden. Beträge von 20 000 Mark und mehr wurden oft gezahlt. Bei der Durchsuchung der Wohnung in der Karlstraße 18a wurde eine ganze Menge Formulare und Stempel beschlagnahmt. Ebenso konnte sein Konto bei einer Berliner Großbank beschlagnahmt werden. Während es gelang, einen Bruder des Fälschers und eine ganze Anzahl von Schleppern zu verhaften, verschwand Barmherzig, als ihm die Polizeibeamten jetzt auf den Fersen waren, aus dem Hotel. Er ist, wie die Ermittlungen ergeben haben, ins Ausland geflohen. —

Unfall bei einer Filmaufnahme. Als in dem Metzteratelier in Tempelhof von der Oswald-Film-Gesellschaft die Hochzeit der Lucrezia Borgia mit Alfonso von Aragon gekurbelt wurde, die in dem Film Lucrezia Borgia verwendet werden sollte, löste sich eine Seitenkulisse und stürzte in den mit Darstellern erfüllten Festraum unter lautem Getöse herab. Es wurden zwei Arbeiter erheblicher verletzt. Die Zahl der Leichtverletzten ist gering. Die beiden Schwerverletzten wurden nach der Tempelhofer Rettungswache gebracht. —

7 600 000 Mark Geldstrafen. In dem in Hamburg verhandelten großen Spritschmugglerprozeß wurden zehn Angeklagte zu Gefängnisstrafen von 1 bis zu 18 Monaten und insgesamt zu 7 605 100 Mark Geldstrafen, zwei weitere Angeklagte zu je 5000 Mark Geldstrafe verurteilt. —

Verzweiflungstat eines Familienvaters. Ein furchtbares Familiendrama hat sich in Thenn im Oberelsaß zugetragen. Der Elektromonteur Heinrich Ehret hat vor einigen Tagen seine Frau erschossen, seinen Kindern, einem Knaben im Alter von 8 Jahren und einem 5jährigen Mädchen, den Hals durchgeschnitten und sich selbst an der Bettstelle erhängt. Ehret hatte die Tat in der Verzweiflung und aus falschem Ehrgefühl begangen. Frau Ehret war beschuldigt worden, einen Tausendfrankschein gestohlen zu haben und hatte vor dem Polizeikommissar diese Handlung auch eingestanden. Später hatte sie ihre Unschuld beteuert. Ihr Ehemann war nun über den angeblichen Diebstahl so verzweifelt, daß er glaubte, mit seiner Familie nicht länger leben zu können. —

Pfingstquartiere für die Arbeiterjugend.

Bielefeld beherbergte 10000 Jugendliche 3 Tage!

Und Magdeburg?

Meldungen nimmt noch Dienstag und Mittwoch jede Zeitungsträgerin entgegen.

Volkssport.

Schlagball.

Benneckenbeck Bezirksmeister in allen drei Klassen. Am Sonntag fanden auf dem Benneckenbecker Sportplatz die Ausscheidungsspiele um die Bezirksmeisterschaft in Schlagball der I., II. und I. Jugendklasse statt. Im ersten Spiel Benneckenbeck II gegen Groß-Ottersleben II konnte Benneckenbeck nach anfänglich unsicherm Spiel als Sieger hervorgehen. Anschließend spielte Benneckenbeck I gegen Groß-Ottersleben I. Auch dieses Spiel entschied Benneckenbeck mit 49 zu 36 für sich. Die Benneckenbecker Jugend spielte mit der Fermersleber Jugend. Benneckenbeck gewann überlegen 64:16. Im letzten Ausscheidungsspiel standen sich nun Benneckenbeck I und Fermersleben I gegenüber. Mit 45:35 Punkten konnte sich Benneckenbeck als Sieger behaupten. Benneckenbeck errang somit in der I., II. und Jugendklasse die Bezirksmeisterschaft.

Fußball.

Sportfest des Fußballklubs Eintracht Magdeburg. Anläßlich seines 20jährigen Bestehens veranstaltete der Magdeburger Sportklub Eintracht 1902 am Sonntag auf dem Schrotepiatz ein Sportfest. Die Zahl der gemeldeten Teilnehmer der einzelnen Vereine war eine große, es ist aber zu bedauern, daß am Morgen des Festes am Start der leichtathletischen Wettkämpfe die Zahl der Teilnehmer nicht den erhofften Erwartungen entsprach.

Um 7 Uhr wurde mit den Vorkämpfen begonnen, bei denen folgende Bestleistungen erzielt wurden: 75-Meter-Lauf (Jugendliche): 1. Ebirius 9 Sek. (Fichte Buckau), 2. Eichbaum 9,4 Sek. (Olvenstedt), 3. Schütze 10 Sek. (Fichte Alte Neustadt). — 300-Meter-Lauf (Jugendliche): 1. Ebirius 43,3 Sek. (Buckau), 2. Eichbaum 46,2 Sek. (Olvenstedt). — Weitsprung (Jugendliche): 1. Ebirius 4,90 Meter (Buckau), 2. Eichbaum 4,90 Meter (Olvenstedt), 3. Schütze 4,70 Meter (Alte Neustadt). — Kugelstoßen (Jugendliche): 1. Ebirius 18 Meter (Buckau), 2. Eichbaum 17,25 Meter (Olvenstedt), 3. Bedenroth 14,75 Meter (Frohsinn Sudenburg). — 100-Meter-Lauf (Vorkampf für Mitglieder über 17 Jahre): 1. Brandt 12,3 Sek. (Alte Neustadt), 2. Kersten 12,3 Sek. (Alte Neustadt), 3. Gescheret 12,4 Sek. (Sudenburg), 4. Schönwald 12,4 Sek. (Wilhelmstadt). — Steinstoßen (Mitglieder über 17 Jahre): 1. Schönwald 10,50 Meter (Wilhelmstadt), 2. Heinz 9,70 Meter (Alte Neustadt), 3. Schulz 9,10 Meter (Wilhelmstadt), 4. Richter 9,10 Meter (Sudenburg).

Bei den Ausscheidungskämpfen am Nachmittag wurden Sieger: 100-Meter-Lauf (über 17 Jahre): 1. Brandt 12⅘ Sekunden (Alte Neustadt), 2. Schönwald 13 Sekunden (Südost). — 1500-Meter-Lauf: 1. Degener 4 Minuten 56 Sekunden (Buckau). — Staffette über 4×100 Meter: 1. Alte Neustadt in 53 Sekunden, 2. Buckau in 54,2 Sekunden.

Nachdem die leichtathletischen Kämpfe beendet waren, wurde den Zuschauern ein Fußball-Wettkampf der 1. Elf von Eintracht mit dem Bezirksmeister Sportfreunde Sudenburg vorgeführt.

Beide Mannschaften zeigten den Zuschauern einen schönen, fairen Kampf, bei dem Eintracht durch flinkes Am-Ball-Sein gefallen konnte. Ihre Verteidigung und ihr Vorwärt behüteten ihre Farben vor einer Niederlage. Besonders gut zeigte sich Kersten, der immer wieder bei schon sicheren Sachen für Sportfreunde rettend eingreifen konnte. Sportfreunde war in geschwächter Aufstellung angetreten, und zwar ohne ihren altbewährten Mittel- und linken Läufer. Die besten Leute Sportfreundes waren Koch als Mittelläufer, ihr Halblinker, rechter Läufer und Rechtsaußen. Verteidigung war ebenfalls gut. Eintracht hält den Kampf bis Halbzeit durchweg offen. Der einzige Erfolg für Eintracht, der in der 30. Minute fällt, war ein nicht errungener, sondern durch Sportfreundes Mittelläufer abgegebener Schuß beim Zurückspiel aufs eigne Tor, der dem Sportfreundetorwart unerwartet kam und so zum Selbsttor führte.

Nach Halbzeit stellen Sportfreunde um und nehmen ihren Mittelstürmer wieder in die Verteidigung zurück, der diesen Platz besser ausfüllt. Sportfreunde drücken auf einen Ausgleich, jedoch kann Eintracht immer noch alle Angriffe ablenken. Eintrachts Vorwärt hält mit Sicherheit drei gute Sachen, die kurz hintereinander aus dem Sportfreunde-Sturm auf das Eintrachts-Tor geschossen wurden. Endlich kommen Sportfreunde zu dem längst verdienten Ausgleich. Eine Flanke von rechts wird durch den Halblinken eingedrückt. Der Kampf nach Halbzeit zeigte eine leichte Ueberlegenheit der Sportfreunde-Elf. Die Angriffe Eintrachts endeten in der gegnerischen Verteidigung oder scheiterten an der Sicherheit des Sportfreunde-Vorwarts. Der Schiedsrichter war einwandfrei. Resultat 1:1, 0:1, Ecken 7:1.

Nach dem Fußballwettkampf zogen beide Vereine unter klingendem Spiel nach dem Festlokal „Luisenpark", um hier den Abend bei froher Geselligkeit zu verbringen. — w.

Wacker Neuhaldensleben I gegen Burger Sportklub I. (8:1 — 2:0, Ecken 5:10). Sportklub hat Anstoß, muß den Ball aber an Wacker abgeben, der damit vor das Sportklubtor zieht und eine gefährliche Situation schafft. Der Ball landet aber in den Händen des Sportklubtorwarts. Eine weitere günstige Vorgelegenheit schießt Wacker über die Latte. In der 15. Minute können die Gäste nach gutem Zuspiel in Führung gehen. Eine sich kurze Zeit später bietende Gelegenheit zum Ausgleich wird von Sportklub ausgelassen. Die 33. Minute bringt den zweiten Erfolg. Sportklub drückt, kann aber bis Halbzeit nichts Zählbares erreichen, so daß es mit 2:0 für Neuhaldensleben in dieselbe geht.

Nach Seitenwechsel Mittelfeldspiel, bei dem Sportklub im Angriff ist. Neuhaldensleben, anfangs eingeschnürt, kann sich freimachen. In der 60. Minute wird eine recht zweifelhafte Sache vom Schiedsrichter als drittes Tor für Wacker entschieden. Sportklub findet das gegnerische Tor nicht und schießt über die Latte. Die 64. Minute bringt den Neuhaldensleben das vierte Tor. Ein Spieler Sportklubs verläßt das Spielfeld. Ein Bombenschuß des Halblinken bringt in der 76. Minute das fünfte Tor für Wacker, dem 1 Minute später ein Verteidiger Sportklubs ein Selbsttor hinzufügt. Den ersten Erfolg erringt Sportklub in der 80. Minute durch eine gute Einzelleistung des Mittelstürmers. Das siebente Tor fällt kurze Zeit später nach gutem Durchspiel für Wacker. Zu verwerfen ist, daß ein weiterer Mann von Sportklub das Spielfeld verläßt. Durch Fehlen dieses einen Sportklubverteidigers fällt kurz vor Schluß das achte Tor für Neuhaldensleben.

Diese derbe Niederlage war für Sportklub unverdient, weil er in Technik den Neuhaldensleben überlegen und nur durch das Fehlen des Verteidigers stark geschwächt war. Neuhaldensleben war gut im Zusammenspiel, müßte aber das viele Sprechen unterlassen. Schiedsrichter Witte (Burger Ballspielklub) einwandfrei. —

Berliner Sportverein I gegen Burger Sportklub I (3:4 — 1:1, Ecken 1:9). Sportklub hatte die Berliner Gäste zur Feier seines Stiftungsfestes eingeladen. Das Spiel beginnt mit dem Anstoß von Sportklub, der gleich flott vorstößt und schon in der 3. Minute in Führung gehen kann. Berlin findet sich noch nicht recht zusammen, während Sportklub außerordentlich schnell am Ball ist und gutes Zusammenspiel zeigt. Es entstehen gefährliche Situationen vor dem Berliner Tor. Bei einem schnellen Durchbruch der Berliner kann der Mittelstürmer in der 20. Minute ausgleichen. Auf beiden Seiten wird bis Halbzeit kein Erfolg mehr erzielt, so daß mit 1:1 die Seiten gewechselt werden.

Nach Halbzeit dasselbe flotte Spiel. Der Berliner Vorwärt zeigt gute Leistungen, wie überhaupt die Berliner Mannschaft jetzt bedeutend besser spielt. Sportklub verliert infolge schlechten Fallens einen Verteidiger. In der 57. Minute schießt Berlin nach guter Vorlage das zweite Tor. Ein Berlin ungeteilter Elfmeter wird von Berlin absichtlich auf Mann geschossen. Das Fehlen des Verteidigers macht sich bei Sportklub bemerkbar. Aus einer Ecke heraus schießt Sportklub scharf gegen den Pfosten. In der 74. Minute gleicht Sportklub nach scharfem Vorschuß des Halblinken aus. Berlin wird nun außerordentlich eifrig und findet sich gut zusammen. In der 80. Minute kann wieder der Halblinke von Sportklub nach guter Vorlage von rechts zum dritten Tor einsenden, dem Berlin eine Minute später durch seinen Rechtsaußen den Ausgleich entgegensetzt. In der 85. Minute fällt durch scharfen Flankenschuß des Rechtsaußen von Sportklub das vierte Tor. Beim Stande von 4:3 für Sportklub ertönt der Schlußpfiff. Das Spiel wurde von beiden Seiten fair durchgeführt und wird dem Arbeitersport sicherlich neue Freunde zugeführt haben. Schiedsrichter Bergemann (B. B.-K.) leitete einwandfrei.

Weitere Resultate waren: Neuhaldensleben II gegen Burger Sportklub II (1:2). — Wacker Neuhaldensleben II gegen Burger Sportklub II (0:5).

Weitstoß Magdeburg gegen Kickers München. Der rührigen Einstellung des Fußballklub Weitstoß ist es gelungen, den im Süddeutschland tonangebenden Verein Münchner Kickers nach hier zu verpflichten. Die Mannschaft, die zur Elite des deutschen Arbeiter-Fußballsports zählt, besteht durchweg aus Repräsentationsspielern und ist wegen ihrer Torschützen gefürchtet. Augenblicklich steht Münchner Kickers in der süddeutschen Meisterschaft an zweiter Stelle. Die staunenerregenden Erfolge dieser Elf finden ihre Begründung darin, daß Balbehandlung gepaart mit wunderbar reiner Technik und das Verstehen innerhalb dieser Mannschaft meisterhaft ist. Die ungeheure Schnelligkeit, mit der diese Mannschaft einen Ball durchführt, wird jeden Sportsmann zur hellsten Freude entflammen. Allen Magdeburger Gelegenheit gegeben, diese Meistermannschaft gegen Weitstoß spielen sehen. Weitstoß ist uns aus den letzten Spielen noch gut bekannt und glauben bestimmt, daß Weitstoß die Magdeburger Farben ehrenvoll vertreten wird. Das Spiel wird am zweiten Pfingstfeiertag nachmittags 4 Uhr auf dem Weitstoßsportplatz am Sedanring (an der Schüte) ausgetragen. —

Weitstoß I gegen Groß-Ottersleben I. Am Mittwoch abend 6 Uhr stehen sich auf dem Sedanring (Schule) die beiden ersten Mannschaften von Weitstoß und Freie Turner Groß-Ottersleben gegenüber. Da beide Mannschaften seit langer Zeit nicht zusammengetroffen sind, ist mit einem äußerst interessanten Kampfe zu rechnen. —

Radsport.

Arbeiter-Radfahrerbund Solidarität Magdeburg. Alte Neustadt fährt Pfingsten nach Berlin. Abfahrt in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend um 3 Uhr vom Askanischen Platz. Die Berliner Genossen warten uns um 2 Uhr in Potsdam. Es wird pünktlich gestartet.

Rothensee feiert am 4. Juni (ersten Pfingstfesttag) sein Stiftungsfest.

Neue Neustadt macht am ersten Festtag einen Familien-Ausflug nach der Salzquelle. Abfahrt 7 Uhr vormittags vom „Wintergarten". Am Nachmittag fährt Neue Neustadt und Sudenburg nach Rothensee.

Buckau macht am ersten Pfingstfeiertag eine Harzfahrt.

Bezirkswanderfahrt. Am Sonntag den 11. Juni ist zweiter Bundeswerbefahrtag, Bezirkswanderfahrt. Jeder rüste. Näheres erfolgt.

Am 12. Juni, abends 7½ Uhr, müssen alle Mitglieder sämtlicher Abteilungen pünktlich und vollzählig im Franke-Jugendheim erscheinen.

Hakenstedt. Der Arbeiter-Radfahrerverein veranstaltet am zweiten Pfingstfeiertag ein Straßenrennen von 20 Kilometern. Treffpunkt 8 Uhr im Vereinslokal. —

Wassersport.

Freier Wassersportverein Groß-Magdeburg (Abteilung Buckau-Fermersleben). Nachdem das Klubhaus wieder aufgebaut ist, beginnen die Wasserfreunde ihren Sport wieder auszuüben. Die Uebungsstunden sind wie folgt festgelegt: Männer: Mittwochs und Sonnabends von 7 bis 8½ Uhr. — Jugend: Montags und Donnerstags von 7 bis 8½ Uhr. — Frauen und Mädchen: Dienstags und Freitags von 7½ bis 8½ Uhr. — Kinder: Dienstags und Freitags von 6 bis 7½ Uhr.

Außerdem hat die Abteilung beschlossen, zwei Schwimmlehrkurse abzuhalten, die am 1. Juni und 1. Juli ihren Anfang nehmen sollen. Die Eltern werden aufgefordert, ihre Kinder an den Kursen teilnehmen zu lassen. —

Wandern.

Arbeiterjugendbund Groß-Magdeburg. Alle Jungen und Mädel von Sudenburg und Wilhelmstadt treffen sich am Mittwoch um 6½ Uhr auf dem Jungborn (Fort III) zum Spielen. —

*

Radrennen.

Von der Magdeburger Radrennbahn. Zur Feier des 25jährigen Bestehens der Radrennbahn hatte die Direktion zu einer Veranstaltung eingeladen, deren Höhepunkt ein Dauerrennen über 100 Kilometer war, das in zwei Läufen gefahren wurde. Die Fliegerrennen wiesen eine Besetzung auf, wie sie im vorigen Jahre niemals zu verzeichnen war. Die drei Magdeburger, Heinrichs, Michaelis und Schmidt, konnten sich gegen ihre dänischen und Berliner Kollegen nicht durchsetzen und blieben im Hintertreffen.

Im ersten Laufe des Dauerrennens erreichte der Holländer Vermeer zuerst seinen Motor. Ihm folgte der Chemnitzer Junghans, der sofort zum Angriff überging. Es entspann sich ein harter Kampf um die Führung, bei dem der Holländer durch Reifenschaden unterlag. Die Berliner Nettelbeck und Pawke fuhren inzwischen mit dem Schweizer Mariz ein Rennen für sich. Vermeer, der durch seinen Reifenschaden beinahe 1200 Meter verloren hatte, versuchte vergeblich, Junghans zu überrunden, bis ihn ein weiterer Defekt auf den vierten Platz fallen ließ. Den ersten Lauf gewann Junghans mit über 3000 Metern Vorsprung vor Mariz, dem 100 Meter zurück Vermeer folgte. Nettelbeck und Pawke fuhren inzwischen spazieren. Auch im zweiten Lauf geht Vermeer mit der Führung ab. Den ersten Angriff des Chemnitzers schlägt er ab, beim zweiten ist er dem mörderischen Tempo des Angreifers nicht mehr gewachsen und verliert seinen Motor. Er fällt auf den zweiten und schließlich durch einen Radschaden auf den vierten Platz, von dem er sich bis Schluß des Rennens wieder auf den zweiten Platz empor gearbeitet hat. Junghans fuhr sein Rennen sicher nach Hause, trotz eines Trainingsturzes am Sonnabend und eines Motorschadens kurz vor Schluß. Nach dem 40. Kilometer gab Nettelbeck zur Freude aller Zuschauer das Rennen auf und verschwand von der Bahn. Hoffentlich für immer. Pawke und Mariz gehören nicht in die Klasse eines Junghans. Die Direktion würde sich sicher die Dankbarkeit der Radsportfreunde erwerben, wenn sie den Chemnitzer mit besseren Kräften, vielleicht mit Roselen, Sawall und Lewanow in Magdeburg zusammenbrächte.

Resultate: Fliegerrennen. Kleiner Jubiläumspreis 1200 Meter. Erster: Jensen (Dänemark) vor Magnussen (Dänemark), Oskar Tietz und Münzer (Berlin). —

Prämienfahren (4000 Meter). Erster Oskar Tietz vor seinem Bruder Otto und den Magdeburgern Michaelis und Heinrichs. Prämien gewannen Otto Tietz und Magnussen je eine, Jensen zwei. —

Vorgabefahren (2400 Meter). Erster Abraham (Vorgabe 80 Meter) vor Michaelis (Vorgabe 140 Meter), Heinrichs (Vorgabe 120 Meter). —

Städtekampf Kopenhagen—Berlin—Magdeburg. Sieger: Jensen, Magnussen (Kopenhagen) mit 25 Punkten vor Ei. Abraham (Berlin) mit 32 Punkten. Heinrichs mußte infolge Reifenschadens aufgeben, so daß Michaelis mit 43 Punkten für Magdeburg das Rennen allein zu Ende fuhr. —

Dauerrennen. Großer Jubiläumspreis. 1. Lauf 50 Kilometer. Erster Junghans in 46 Minuten 52⅘ Sekunden, zweiter Mariz 3350 Meter, dritter Vermeer 3450 Meter, vierter Pawke 4970 Meter, und fünfter Nettelbeck 7850 Meter zurück. 2. Lauf. 50 Kilometer. Erster Junghans in 47 Minuten 17⅘ Sekunden, zweiter Vermeer 3920 Meter, dritter Pawke 5400 Meter und vierter Mariz 6080 Meter zurück.

Gesamtergebnis: Junghans 100 Kilometer, Vermeer 92,830 Kilometer, Mariz 89,670 Kilometer und Pawke 80,630 Kilometer. Nettelbeck aufgegeben. —

Aus dem bürgerlichen Sportlager.

Fußball.

1900 gegen Sport- und Spielvereinigung (4:4, 1:2). Das letzte Verbandsspiel der Frühjahrsspielzeit am Sonnabend trug so richtig alle Merkmale eines Punktkampfes. Der Schluß der ersten und die gesamte zweite Spielhälfte stand gänzlich im Zeichen des Elfmeters. 1900 geht anfangs durch Einköpfen einer Ecke in Führung. In den letzten zehn Minuten gleichen die Vereinigten durch Prachtleistung des Mittelstürmers aus und geben kurz vor Halbzeit durch Elfmeter nach Wiederholung wegen unfairen Spielens der 1900-Verteidigung in Führung. In der zweiten Hälfte fallen die Tore in fast regelmäßigen Abständen abwechselnd. Ein Elfer wegen Hand für 1900 wurde gut gehalten. Sonst zeigte der Gästetorwart keine besondre Fangtechnik. Das Resultat entspricht dem Spielverlauf. Der Schiedsrichter (Preußen) war dem Spiele nicht gewachsen. -s-

Fortuna Liga gegen Preußen Liga (6:1—5:0). Eine recht hohe Niederlage mußte sich Preußen auf eignem Platze gefallen lassen. Nach anfänglichem Mittelfeldspiel setzt sich Fortuna durch. Preußens Verteidigung wehrt sich tapfer, jedoch der Vorwart verschuldet durch schlechte Stellung verschiedene Tore. Preußen bricht wiederholt durch, kann aber nichts erzielen. Nach der Pause spielt Preußen überlegen, jedoch planloses Spiel vereitelt jeden Erfolg. Nachdem Fortuna zum sechstenmal eingesandt hat, bricht Preußens Verteidiger durch und erringt in der letzten Minute das verdiente Ehrentor. Schiedsrichter einwandfrei. +

Vereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 4.00 Mark, aufgenommen.

Ortsausschuß Magdeburg des A. D. G. B. Zweite Sitzung der Delegierten am Mittwoch den 31. Mai, abends 7 Uhr, bei Lüchtefeld, Knochenhauerufer 27/28. [359

Briefkasten.

Karl Hüdner Hier. Der Gerichtsbericht „Schlachtfest im Sudenburger Krankenhaus" steht heute in der „Volksstimme". Die in der Wohnung unsers Gerichtsberichterstatters abgegebenen Würste können Sie sich in unsrer Redaktion selbst wieder abholen. Mit Bestechungsversuchen haben Sie hier kein Glück. —

König, Staßfurt. Bericht ging erst Montag vormittag ein. —

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

	Elbe.		Fall	Wuchs		Weiße.		Fall	Wuchs
Dordubitz	28. 5.	—	—	+	Düben	29. 5.	—	—	—
Brandeis	„	—	—	—		Saale.			
Melnik	„	—	—	—	Grochlitz	29. 5.	—	—	—
Leitmeritz	„	—	—	—	Trotha	„	—	—	—
Aussig	29. 5.	—	—	+	Bernburg Ufa	„	—	—	—
Dresden	„	—	—	—	Kalbe Oberpeg.	„	+ 1,51	0,08	—
Torgau	„	—	—	—	Kalbe Unterpeg.	„	+ 0,49	0,18	—
Wittenberg	„	—	—	—	Griebene	„	+ 0,48	0,16	—
Roßlau	„	+ 0,61	0,03	—		Havel.			
Aken	28. 5.	—	—	—					
Barby	29. 5.	+ 0,34	0,08	—	Brandenburg, Oberpegel	28. 5.	—	—	—
Magdeburg	„	+ 0,67	0,04	—	Brandenburg Unterpegel	„	—	—	—
Tangermünde	28. 5.	—	—	—	Rathenow Oberpegel	„	—	—	—
Wittenberge	„	—	—	—	Rathenow Unterpegel	„	—	—	—
Lenzen	„	—	—	—	Havelberg	„	—	—	—
Dömitz	„	—	—	—					
Darchau	27. 5.	—	—	—					
Bolzenburg	28. 5.	—	—	—					
Hohnstorf	29. 5.	—	—	—					

Wettervorhersage.

Dienstag den 30. Mai: Ziemlich heiter, trocken, langsame Temperaturzunahme.

Für unsere Jugend

Gedieg. Schmuck — Das Neueste der Mode
Nur aus bewährten Werkstätten

Der jungen Dame:		Dem jungen Herrn:	
Anhänger, zum Oeffnen	v. 22.50	Armbänder, Dbl.	v. 40.—
Armbänder, Doublee	v. 40.—	Zigaretten-Etuis	v. 36.—
Armreifen	v. 18.—	Zigaretten-Spitzen	v. 19.—
Kolliers, echt Silber	v. 60.—	Feuerzeuge, Alpaka	v. 75.—
Kollierketten	v. 17.50	Kavalierketten	v. 36.—
Handtaschen, Alpaka	v. 285.—	Krawattennadeln	v. 3.—
Ohrgehänge	v. 44.—	Manschettenknöpfe	v. 10.—
Ringe, echt Silber	v. 10.—	Ringe mit Simili	v. 50.—
Ringe mit Markasit	v. 55.—	Spazierstöcke	v. 185.—

in unerreichter Auswahl u. mässigen Preisen

Uhrmacher Moosmann

Magdeburg, Breiteweg 207

gegr. 1842 u. d. Hauptpost Fernspr. 3951
Schmuck :: Taschenuhren :: Zimmeruhren
Bei Instandsetzung vorherige kostenlose gewissenhafte Beratung.

Ankauf

Schafwolle

Strumpfabfälle, [illegible] Strickgarn, Stoffe, Bett[illegible] Bartsu, [illegible]

Woll-Umtausch-Zentrale
Schilbergasse 2/3
(Breiteweg u. Café Peters)
Fernruf 3381 [illegible]
Einzel- und Engros-Verk.

Ich überbiete jed. Preis
für neue u. gebrauchte Bezüge, Laken, Hemden, Handtücher, Tischwäsche, Herren- und Damen-Garderobe, Federbett., Uniformen, Schuhe, Stiefel und Nachlässe.
Gruner Margaretenstr. 7.
Telephon 2814.

Ruf's Backwunder

Alle hiermit hergestellten Kuchen, Torten, Kleingebäck, Klöße, Pfannkuchen usw. gelingen stets vorzüglich und die Anwendung ist weit

einfacher, schneller u. sicherer

als mit der früher hierzu benutzten Hefe.

Achten Sie beim Einkauf ausdrücklich auf die Schutzmarke „Backwunder", da es viele minderwertige Backpulver gibt.

Unreines Blut

beseitigen Sie durch die Blutreinigungsmittel der **Hof-Apotheke** Breiteweg 158. 301

Am Himmelfahrtstage fand den Tod durch Ertrinken unser lieber Turngenosse

Hermann Wille

im blühenden Alter von 20 Jahren.
Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten. 7257
Die Beerdigung findet am Dienstag, 30. Mai, nachmittags 1/23 Uhr, auf dem Westfriedhof statt.
A.-T.-V. Fichte, Abteil. Wilhelmstadt.

Zentralverb. der Steinsetz., Pflasterer und Berufsgenossen Deutschlands.

Verstorben!
Am 24. Mai verstarb nach langem Krankenlager unser Kollege, der Steinsetzer

Andreas Drebenstedt

aus Hohendodeleben. 7260
Ehre seinem Andenken!
Die Filiale Magdeburg.

Silber
Bruch u. Gegenstände, [illegible] Bestecke, Kaffee- und Teeservice usw. kauft [illegible] zu Spezialpreisen 7175
Reche [illegible] 7, pt., 1 Minute v. Dom.
— Telephon 538. —

Grasverkauf.

Der erste Grasschnitt von den Wiesen im Stadtpark, auf dem Roten Horn, dem Brosaner [illegible], dem Adolf-Mittag-See mit Schillerhain, des Wolfswerders, der Hermann-Gieseler-Gemeindewiesen, des Friedrich-Wilhelm-Gartens sowie die gesamte diesjährige Grasnutzung von der Herrenkrug-[illegible] [illegible] am Mittwoch den 31. Mai, vormittags 9 Uhr, [illegible] 279

[illegible]

Magdeburg, den 23. Mai 1922. Der Magistrat.

Grasverkauf.

[illegible]

Magdeburg, den 27. Mai 1922.
279 Der Magistrat.

Keine starke Hosen für Wer u. Arbeit in [illegible] Manchester, Stoffhosen, Breecheshosen verkauft noch sehr billig **Grimmel** Gr. Marktstr. 16 vorn 1 Treppe (Nähe Jakobstraße). 7231

Bevor Sie verkaufen, [illegible] Höchste Preise f. Bruch u. Gegenstände aus

Gold

Ketten, Ringe, Uhren,

Silber

[illegible]

Platin

alte Gebisse, Brennstifte

Brillanten

Hauffe

[illegible] Tel. 3700 7305

Höchste Tagespreise!

Ankauf von Bruch und Gegenständen aus

Gold Silber und Platin

Ringe, 7241 Ketten, alte Münzen, Bestecke, Brennstifte, künstliche Zahngebisse. Reelles Gewicht und Berechnung, keine irreführenden Preisangebote garantieren mir den größten Zuspruch.
Edelmetallhandlung
E. Kleeblatt
Schönebeck,
Breiteweg 87, 1 Treppe, am Markt [illegible]
Kein Laden. [illegible]

Ankauf und Verwertungsstelle für Juwelen u. Edelmetalle der vereinigten Juweliere Magdeburgs G. m. b. H. 377

Königshof, Ecke Schwibbogen

Geschäftszeit von 9 bis 1 und 3 bis 6 Uhr.
— Bankkonto: Commerz- und Privatbank, Depositenkasse Börse. —

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg.

Nachruf.
Am 23. Mai starb unser Mitglied

Karl Friedrich

30 Jahre alt, durch Ertrinken.
Am 25. Mai starb unser Mitglied

Hermann Wille

20 Jahre alt, durch Ertrinken.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung des Kollegen Friedrich findet am Mittwoch den 31. Mai, vorm. 9 1/2 Uhr, von der Halle des Südfriedhofs aus statt; die des Kollegen Wille am Dienstag den 30. Mai, nachm. 2 1/2 Uhr, von der Halle des Westfriedhofs aus. Die Verwaltung.

Piano wie neu äußerst preiswert.
Gotze & Hahn Breiteweg Nr. 119.

Ehrenerklärung.
Die Beleidigung, die ich dem Bremer Herrn Friedrich Hein zugefügt habe, nehme ich hiermit zurück.
679 Walter Meier, Wilhelmstädten.

Deutscher Transportarb.-Verband
Ortsverwaltung Magdeburg.

Nachruf.
Am 26. Mai verstarb nach langem, schwerem Leiden unser langjähriger treuer Kollege

Wilhelm Haberkorn

im 57. Lebensjahre. 318
Derselbe gehörte seit 1897 dem Verbande an und hat während dieser Zeit ununterbrochen für die Organisation gearbeitet. Während des grausamen Weltkrieges, als viele unserer Funktionäre eingezogen waren, hat er viel mit zur Erhaltung der hiesigen Verwaltungsstelle beigetragen. Durch das Vertrauen der Kollegenschaft wurde er in die Ortsverwaltung und als Mitglied des erweiterten Verbandsvorstandes gewählt. Sein Tod bedeutet einen schweren Verlust für die Organisation. Wir werden seiner stets ehrend gedenken.
Die Ortsverwaltung.
Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittag 2 Uhr auf dem Westfriedhof statt. Wir bitten um zahlreiche Beteiligung der Kollegenschaft.

Farben und Lacke sind Vertrauenssache!

Sämtliche Farben, Lacke und Anstriche, nur beste Qualitäten!
[illegible]
[illegible]
1-Pfund-Büchse 50 Mk.
Paul Albrecht, [illegible]
Magdeburg-Buckau
[illegible]

Ganz enorm hohe Preise für altes Eisen
erzielen Sie Schwertfegerstraße Nr. 13 bei
Tel. 2476. **H. Linnemann.** Tel. 2476.

Brillanten
aller Schliff, auch Splitter und Rohsteine, kauft 423
F. Streubel, Juwelenfassermstr.
[illegible]

[illegible] Damen-Zöpfe [illegible]

Gold, Silber, Platin, Juwelen, Gebisse, Brillanten [illegible]
J. [illegible]

Ferngläser [illegible]

Geschlechtskranke!
Rasche Hilfe! Doppelte Hilfe!
[illegible]
Dr. med. H. Seemann GmbH. Sommerfeld [illegible]
[illegible]
Lesen genau angeben.

1/1 Weißwein-Flaschen
Rotwein- u. Kognakflaschen
Sekt, Wasser, [illegible] 1/4, 1/2, 1/1-[illegible]

Altpapier [illegible] | **Altmetalle** [illegible] alle übrigen Metalle

[illegible]

Magdeburger Abfallsammlung

[illegible] 13 [illegible]
[illegible] 120 [illegible]
Telephon 2864 und 2954.

Gefunden u. verloren

300 Mk. Belohnung.
Schw. Gummimantel verloren. Abzugeb. b. Höring, Knochenhauerufer 76. 7265

Verloren!
Am Montag, 22. Mai, im Zuge 4.30 nachmittags von Magdeburg nach Eisleben ein Paket, enthaltend u. a. [illegible]
Der Finder wird gebeten, dieses gegen Belohn. in der Exped. d. Blatt. abzugeben.

Unerwartet verstarb unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, mein lieber Bräutigam, der Schlosser

Karl Friedrich

im 30. Lebensjahr. Um stille Teilnahme wird gebeten. 7258
Magdeburg-Buckau, Endenburger Str. 6
Die trauernden Hinterbliebenen
A. Friedrich nebst Frau und Kindern.
[illegible]
als Braut.
Die Beerdigung findet am Mittwoch den 31. Mai, 9 1/2 Uhr vormittags, von der Kapelle des Südfriedhofs aus statt.

sagt jedermann vor dem mit **Lavalin** geputzten hochglänzenden Schuhwerk.
Ueberall zu haben.
[illegible]
Vertreter und Lager für den Großhandel
Paul Lilly, Magdeburg, Kaiserstraße 19.
Fernsprecher 7832 und 7833.

Konsumverein für Magdeburg u. Umgegend
E. G. m. b. H.

Nachruf.
Am Freitag den 26. Mai verstarb der Arbeiter

Wilhelm Haberkorn

im Alter von 65 Jahren. 277
Der Verstorbene gehört zu denen, die ihre ganze Kraft der Arbeiterbewegung zur Verfügung gestellt haben. Mehr als 30 Jahre hat er in der Genossenschaftsbewegung gewirkt und war uns ein treuer Mitarbeiter.
Ehre seinem Andenken!
Der Vorstand und Aufsichtsrat.
Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittag 2 Uhr auf dem Westfriedhof statt.

Standesamts-Nachrichten.

Die Magdeburger Standesämter sind geöffnet: 1. An den Wochentagen von 10 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags, Sonnabends von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags. 2. An den auf einen Wochentag fallenden Feiertagen von 10 bis 11 Uhr vormittags nur für Eheschließungen und Sterbefälle.

Magdeburg-Altstadt.
Sterbefälle. 26. Mai. [illegible] Wilhelm Haberkorn, 56 J. [illegible]

Magdeburg-Neustadt.
Sterbefälle. 27. Mai. [illegible]

Magdeburg-Sudenburg.
Sterbefälle. 27. Mai. [illegible]

[illegible]
Hafenstraße Nr. 7
[illegible]

Für 5 alte 1 neue Schallplatte
[illegible]
Breiteweg Nr. [illegible] 305

Der Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten

[illegible] erscheinungen der genannten Mittel und ihrer zweifelhaften Heilwirkung. Namhafte Aerzte, wie Dr. med. Dreuw, Prof. Dr. Klein, Dr. [illegible] und andere weisen darauf hin, daß [illegible] Dr. med. [illegible] hat hier [illegible] ein sehr erfolgreiches, giftfreies Heilverfahren beschrieben:
1. Was der Syphilis: Entstehung, Verlauf und Heilung.
2. Warum werden so viel Tripperkranke nicht wirklich geheilt?
3. Die Heilung der Mannesschwäche.
4. Warum leiden so viele Frauen an Weißfluß?

Ungezählte freiwillige, beglaubigte Anerkennungsschreiben aus Patientenkreisen weisen dankbar auf dieses ärztlich glänzend begutachtete Heilverfahren hin.
Um allen Kranken, welche noch nicht geheilt sind, diese Schrift zugänglich zu machen, hat sich

[illegible] Verlag, Berlin SW. 61, Blücherpl. 3/548

entschlossen, 500 Broschüren gratis abzugeben.
Der Versand erfolgt in geschlossenem Brief ohne Aufdruck. Angabe des Leidens ist notwendig. Für Versandspesen sind 4 Mark in Marken beizufügen. Man schreibe aber sofort, da die Auflage bald vergriffen ist.

Brotgetreideumlage von 4½ Millionen Tonnen zu erheben, wurde mit 191 gegen 137 Stimmen abgelehnt.

Ein Antrag Hergt (dt.-natl.), der Ablehnung jeder Getreideumlage fordert, wurde mit 190 Stimmen gegen 186 Stimmen bei zwei Enthaltungen abgelehnt. Die Ausschußentschließung, die die rechtzeitige Sicherstellung einer genügenden Brotreserve unter Verbilligung des Brotpreises für Minderbemittelte fordert, wurde mit 276 gegen 79 Stimmen bei drei Enthaltungen abgelehnt.

Angenommen wurde der Ausschußantrag, der den Abschluß von Kartoffellieferungsverträgen fordert und der sich gegen Zuckerverkäufe ins Ausland wendet.

Angenommen werden die Ausschußanträge auf Fahrpreisermäßigung für Schüler und Lehrlinge sowie eine Entschließung, wonach Kinder bis zum 6. Jahre Freifahrt und bis zum 14. Jahr Ermäßigungen der Fahrpreise um die Hälfte erhalten sollen.

Es folgt dann die dritte Beratung des Etatsgesetzes, wobei Abg. Koehnen (Komm.) in längerer Rede die ablehnende Haltung seiner Partei begründet. Der jetzige Staat sei ein Klassenstaat, dem kein Pfennig und kein Mann bewilligt werde, dem aber die Arbeiterschaft rücksichtslosen Kampf ansage.

In der Gesamtabstimmung wird der Reichshaushalt für 1922 gegen die Stimmen der Unabhängigen und Kommunisten angenommen.

Nächste Sitzung Montag 1 Uhr: Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung. —

Unfallrenten.

Der Reichstagsausschuß für Sozialpolitik besprach am Sonnabend den Gesetzentwurf über die Erhöhung der Zulagen der Unfallversicherung. Nach dem Entwurf würden vom 1. Juli d. J. ab die Bezüge eines Verletzten, der seine Erwerbsfähigkeit durch den Unfall völlig verloren hat, insgesamt 12000 Mark, die Bezüge einer rentenberechtigten Witwe insgesamt 3600 Mark betragen.

Für die Zulagen solcher Berechtigten, deren Rente nach dem durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienst eines landwirtschaftlichen Arbeiters festgesetzt ist, ließe sich nach Ansicht der Reichsregierung eine Erhöhung nicht rechtfertigen. Auf diesem Gebiete seien teilweise die Lohnsätze so gering, daß die Bezüge aus der Unfallversicherung die tatsächlich gewährten Löhne übersteigen würden. Ein Verletzter erhält bei völligem Verlust der Erwerbsfähigkeit an Rente und Zulage zusammen $^2/_3$ von 8100 gleich 5400 Mark. Die Löhne der über 21 Jahre alten männlichen Arbeiter seien aber in Süddeutschland vielfach geringer als 5400 Mark. Für weibliche Arbeiter über 21 Jahre bewegen sie sich auch in Norddeutschland meist unter dieser Summe. Selbst unter Berücksichtigung des Umstandes, daß die seit Anfang des Jahres 1922 eingetretene Teurung ihren Ausdruck in einer Erhöhung der durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienste finden werde, sei eine Heraufsetzung des Jahresarbeitsverdienstes für die Zulagen nicht zu vertreten, wenn anders die Höhe der Zulagen in der landwirtschaftlichen Unfallversicherung zu der Höhe der wirklich gezahlten Löhne in annähernd dem gleichen Verhältnis stehen solle wie in der gewerblichen Unfallversicherung.

Nach längerer Debatte wurde beschlossen, daß die Zulage zu einer Verletztenrente schon dann gewährt wird, wenn die Rente $33^1/_3$ oder mehr Prozent der Vollrente beträgt.

Einstimmig angenommen wurde ferner ein Antrag, wonach der Reichsarbeitsminister mit Zustimmung des Reichsrats und eines Ausschusses des Reichstags von 28 Mitgliedern, die im Artikel 1 Ziffer 2 festzusetzenden Geldbeträge anderweitig festsetzen kann.

Es folgte die Beratung eines Gesetzentwurfs über teilweise Umgestaltung der Angestelltenversicherung. Angenommen wurde ein Antrag des Unterausschusses, der die Versicherungsgrenze von 30 000 Mark auf 100 000 Mark heraufsetzt unter entsprechender Aenderung der Gehaltsklassen und Beiträge. Ferner soll grundsätzlich das Markenverfahren eingeführt werden. Gesetz wird die Vorlage natürlich erst nach der Beratung im Plenum des Reichstags, die noch verschiedene Richtigstellungen ergeben wird. Die Richtigkeit der Ansicht der Reichsregierung über die Höhe des Einkommens der Landarbeiter darf sehr angezweifelt werden. —

Jugendfürsorge.

Am Sonnabend beendete der Preußische Landtag die zweite Lesung des Wohlfahrtsetats. In der Hauptsache waren es Frauen, die zu den Fragen der Jugendfürsorge sprachen. Wenn sich am Sonnabend die Frauen vom Zentrum und von der Deutschnationalen Partei für die erweiterte Hinzuziehung der Frauen zur Fürsorgeerziehung einsetzten, so denkt man unwillkürlich daran, daß die „höheren Töchter", dann den Beruf der Pflegerin wählen und im Lande vielfach den geprüften Frauen vorgezogen werden, die aus dem Arbeiterstande gekommen sind.

Der Regierungsvertreter antwortete auf die schweren Beschuldigungen der Unabhängigen Frau Christmann, die Mißstände der Fürsorgeerziehung behandelte. Er stellte in Aussicht, daß die Regierung die Prügelstrafe stets bekämpfen werde, soweit es die Durchführung der Disziplin erlaube. Uebergriffe von Beamten sollen bestraft werden.

Die Genossin Bollmann forderte von allen Bezirksregierungen Einrichtung von Dezernaten für Bezirks-Fürsorgerinnen, und zwar sollen aus den Kreisen die Beamtinnen genommen werden, für die eine Fürsorge tätig sein muß.

Von sozialdemokratischer Seite wurde ferner die Errichtung einer Hebammen-Lehranstalt in Ostpreußen, der Ausbau der Wohlfahrts-Pflegeschulen und ein Einwirken der preußischen Regierung auf die Reichsregierung gefordert, um einen höheren Betrag für die soziale Kriegsbeschädigten- und Kriegerhinterbliebenen-Fürsorge im Etat des Reichsarbeitsministeriums zur Verfügung zu stellen. — Nächste Sitzung 13. Juni, 2 Uhr. — Schluß $3^1/_4$ Uhr. —

Aus der kommunistischen Paroleküche.

Im „Vorwärts" lesen wir: Immer wieder versuchen die Kommunisten in den Betrieben Stimmung zu machen und Massen auf die Beine zu bringen für die Parole „Einheitsfront" und „Weltarbeiterkongreß". Mit welchen Mitteln man dabei vorgeht, möge folgender Vorfall erläutern, der uns von einem sozialdemokratischen Betriebsrat sehr anschaulich geschildert wird:

Erscheinen da 10 Mann im Arbeiterratszimmer, um den Betriebsrat zu sprechen. Der Vorsitzende richtet die Frage an sie:

Ein gern gesehener Gast

im Hause des Arbeiters ist seine Zeitung. Jetzt zum Monatswechsel versäume niemand, sich den weiteren Bezug seines Blattes zu sichern. Auch bei Arbeitskollegen, Freunden und Hausgenossen werbe man für seine Zeitung!

Die „Volksstimme"

ist der wahre Freund des Arbeiters, nur sie vertritt seine Interessen. Deshalb sorge jeder Leser der „Volksstimme" für weiteste Verbreitung seiner Zeitung. Er nützt sich und der Allgemeinheit dadurch.

„Was wollt ihr?" Zunächst Schweigen. Auf erneutes Befragen ergreift endlich einer das Wort und sagt: „Wir verlangen, daß der Betriebsrat Maßnahmen ergreift, um die Einheitsfront herzustellen, die politischen Gefangenen zu befreien und den Weltarbeiterkongreß herbeizuführen." Der Vorsitzende antwortet: „Ja, Kollegen, damit kann ich nichts anfangen, wie wollen wir dies bewerkstelligen?" Wiederum Schweigen. Der Vorsitzende dringt weiter auf sie ein. Darauf ergreift ein Betriebsratsmitglied der K. P. D. das Wort und erklärt, die Kollegen seien von ihren Mitarbeitern aufgefordert worden, den Betriebsrat zu beauftragen, eine Kommission zu der in Berlin tagenden Neunerkommission der Exekutiven zu senden und folgende Forderung dort zu unterbreiten:

1. Herstellung der Einheitsfront der politischen Parteien.
2. Befreiung der politischen Gefangenen in Deutschland.
3. Sofortige Einberufung eines Weltarbeiterkongresses.

Er führte weiter aus, daß in der Kommission alle politischen Parteien und auch Parteilose vertreten seien. Auf mein Befragen teilte mir ein Mitglied des Betriebsrats des in Frage kommenden Betriebs mit, daß von der S. P. D. niemand in der Kommission sei.

Hierauf ergriff ich das Wort und gab folgende Erklärung ab: Die S. P. D. ist bereit, die Forderungen zu unterstützen unter folgenden Bedingungen:

1. daß die politischen Gefangenen in allen Ländern befreit werden müssen.
2. daß die Herstellung der Einheitsfront auch ehrlich gemeint sein müsse.
3. daß die K. P. D. sich verpflichtet, dafür einzutreten, daß auch die Sozialrevolutionäre Partei und die Partei der Menschewiki in Rußland als gleichberechtigte Partei auf dem Weltarbeiterkongreß vertreten sein müssen.

Die K. P. D. hüllte sich zunächst in eisiges Schweigen und gab dann die Erklärung ab, daß sie nunmehr kein Interesse mehr an der Behandlung dieser Frage im Betriebsrat habe und das Weitere würde ja nachfolgen. Ein Kollege von der U. S. P. D. erklärte, daß es eigentümlich sei, daß ausgerechnet Parteilose die Herstellung der Einheitsfront der politischen Parteien fordern und lehnte es ebenfalls ab, auf die Forderungen einzugehen.

Auf meine weitern Erkundigungen in dem betreffenden Betriebe wurde mir erklärt, daß man dort niemand beauftragt habe, eine derartige Forderung beim Betriebsrat zu stellen.

So kommen also jetzt die berühmten „Stimmen aus den Betrieben", Kommissionen und Resolutionen zustande! Die K.-P.-D.-Fraktion hatte mit ihrer Erklärung, die sie in unserm Betriebsrat abgegeben, den Beweis erbracht, daß es ihr tatsächlich nicht um eine ehrliche Herstellung der Einheitsfront zu tun ist, sondern, daß sie lediglich glaubt, mit dieser Parole an die Massen heranzukommen, nachdem alle andern Parolen endgültig versagt haben. Es muß nun mal mit aller Deutlichkeit ausgesprochen werden, daß ein solcher Unfug unter keinen Umständen von unsern Parteigenossen in den Betrieben mitgemacht werden darf. Innerhalb der Arbeiterschaft nimmt niemand mehr diese „Parole" ernst und wenn man im Betriebe darüber spricht, dann lachen selbst die Kommunisten darüber. —

Notizen.

Teurungsmaßnahmen für Militärrentner. Der Reichstagsausschuß für Kriegsbeschädigtenpflege beschäftigte sich am Sonnabend mit dem Gesetzentwurf über die Teurungsmaßnahmen für Militärrentner. Ein Antrag, der fordert, daß mit Wirkung vom 1. Juli d. J. an die Rente um 100 Prozent erhöht werde, wird nach Einwendungen der Regierung zurückgezogen. Beschlossen wurden, einen Unterausschuß einzusetzen, der gemeinsam mit der Regierung beraten soll, wie bis zur endgültigen Neureglung die Rentenangelegenheit behandelt werden soll. —

Annahme des deutsch-polnischen Vertrags. Der Auswärtige Ausschuß des Reichstags hat das deutsch-polnische Abkommen gegen die Stimmen der Deutschen Volkspartei und der Deutschnationalen mit 14 gegen 6 Stimmen angenommen, ebenso die Abkommen über die Grenzübergänge und über den deutsch-polnischen Postscheckverkehr. Dagegen wurde die Entscheidung über die Reglung des Rechtsverkehrs auf eine spätere Sitzung vertagt. Der Antrag des Berichterstatters, es möge im Plenum eine Rechtsverwahrung abgegeben werden, wie sie Minister Schiffer in Genf abgegeben habe, wurde gleichfalls, diesmal gegen die Stimmen der Unabhängigen, angenommen. — Im polnischen Parlament wurde der Vertrag gleichfalls angenommen. —

Mieterschutzgesetz. Der dem Reichstag vorliegende Gesetzentwurf über den Mieterschutz wird, entgegen anderslautenden Pressemeldungen, nicht vor der Sommerpause des Reichstags verabschiedet werden. Der bisherige Mieterschutz wird inzwischen durch eine Notverordnung aufrechterhalten —

Keine Ausnahme für die Versicherungen. Der Haushaltsausschuß des Reichstags beschäftigte sich am Freitag mit der Hilfsaktion für verschiedene Versicherungsanstalten. Ein Regierungsvertreter berichtete über die Notlage, in die verschiedene Versicherungsanstalten dadurch gelangt sind, daß sie Versicherungssummen, die in ausländischer Valuta als Prämien eingezahlt wurden, wieder in ausländischer Valuta zurückzahlen mußten. In der Debatte wurde von allen Rednern auf die schweren Bedenken hingewiesen, die bei dem geplanten Hilfswerk nicht außer acht gelassen werden dürften. Wie die in Frage kommenden Versicherungsgesellschaften, so könnten auch andre Unternehmungen und Einzelpersonen, die erhebliche Valutaschäden erlitten haben, an das Reich herantreten und Schadenersatz verlangen. Jede Präjudizierung müsse der Reichstag ausdrücklich ablehnen. Genosse Hoch sagte, daß die finanziellen Verhältnisse des Deutschen Reiches es nicht erlaubten, in unabsehbare Sanierungspläne einzutreten. Er regte an, daß zu einer Sanierungsaktion alle Versicherten herangezogen werden sollen. Ein Beschluß wurde noch nicht gefaßt, da den einzelnen Fraktionen erst Gelegenheit gegeben werden soll, zu der Fragestellung zu nehmen. —

„Sexualdiktatur". Der Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten wird in der Presse lebhaft umstritten. Freunde und Gegner des Gesetzes bekämpfen sich stark. Die Mitglieder des bevölkerungspolitischen Ausschusses erhalten täglich ganze Stöße von Eingaben, die die Ablehnung dieser „Sexualdiktatur" fordern. Besonders lebhaft äußert sich der Gegensatz zwischen approbierten Aerzten und Naturheilkundigen. Der Gesetzentwurf will die Naturheilkundigen von der Behandlung Geschlechtskranker vollständig ausscheiden. Dagegen laufen die Naturheilkundigen und die Naturheilvereine Sturm, und sie müssen, der Zahl der Eingaben nach zu schließen, erheblichen Anhang haben. Der Ausschuß hat beschlossen, auch einige nichtärztliche Naturheilkundige als Sachverständige zu hören. —

Zwangsanleihe und Lebensversicherungen. Der Haushaltausschuß des Reichstags nahm am Sonnabend in der Beratung über die Kreditaktion für einige Lebensversicherungsanstalten den Antrag der Regierung an, wonach in einigen dringenden Fällen gewisse Kreditgarantien übernommen werden. Betont wurde, daß damit kein Präjudiz für die spätere allgemeine Reglung geschaffen werden soll, zu der eine Mitwirkung des Auslandes erforderlich sein wird. —

Depeschen.

Einstweilen keinen Marsch ins Ruhrrevier.

* Berlin, 29. Mai. Wie die Montagspost aus London meldet, hat zwischen dem britischen Auswärtigen Amt und Poincaré in den letzten Tagen ein lebhafter Meinungsaustausch stattgefunden. Er soll das Ergebnis gehabt haben, daß Poincaré zugestimmt hat, auf die Ergreifung irgendwelcher neuer Sanktionen gegen Deutschland, wie die Besetzung des Ruhrgebietes, vorläufig zu verzichten, um den Alliierten der Reparationskommission und dem Anleihekomitee Zeit zu geben, zu einem Abkommen über das Reparationsproblem zu gelangen. (Die Frist ist, wie wir schon gemeldet haben, bis zum 15. Juni ausgedehnt worden. Was danach geschehen wird, weiß noch niemand. Red.).

Die heutige Reichstagsitzung.

* Berlin, 29. Mai. Ueber die heutige Plenarsitzung des Reichstags teilt der „Lokal-Anzeiger" mit, daß zunächst Reichskanzler Dr. Wirth und darauf Reichsminister des Aeußern Dr. Rathenau sprechen werden. Die politische Aussprache werde sich unmittelbar daran anschließen und voraussichtlich am Dienstag abend beendet sein.

Der deutsch-russische Vertrag.

* Berlin, 29. Mai. Wie der „Lokal-Anzeiger" mitteilt, wird die Denkschrift, die die endgültige Formulierung des Textes des Vertrags enthält, dem Reichstag erst in einigen Tagen zugehen. Damit entfällt die Erwartung, daß über den Vertrag im Plenum des Reichstags nach der großen politischen Aussprache abgestimmt werden könne. Die Abstimmung dürfte erst nach Pfingsten erfolgen. —

Zwei Männer erschossen.

* Berlin, 29. Mai. In Wiesenburg in der Mark verletzte bei einem Tanzvergnügen der Landjäger Lippert, nachdem er mit mehreren Teilnehmern an dem Vergnügen in Streit geraten war, den Zimmermann Kohl und den Schrankenwärter Zippler durch mehrere Schüsse aus seinem Dienstrevolver tödlich. Er behauptet, in Notwehr gehandelt zu haben. —

Zugzusammenstoß.

Wb. Köln, 29. Mai. Heute vormittag gegen 8 Uhr fuhren zwei einfahrende und ein ausfahrender Personenzug zusammen. Die einfahrenden Züge waren, soweit bisher festzustellen war, der von Kleve kommende und der von M.-Gladbach kommende, der ausfahrende der von Köln-Hauptbahnhof nach Frankfurt a. M. bestimmte D-Zug. Tote sollen nicht zu beklagen sein. Die Zahl der Verletzten — man spricht von 20 — ist noch nicht genau festgestellt. —

Wahlen in Ungarn.

Wb. Budapest, 29. Mai. Ung. Telegr.-Bureau. Bis 10 Uhr abends waren 74 Abgeordnete der Regierungspartei und 6 der Opposition gewählt. In 18 Bezirken wird eine Stichwahl vorgenommen werden. Aus 43 Bezirken steht das Ergebnis noch aus. —

Revolution in Mexiko?

Wb. Paris, 29. Mai. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune" aus Washington verlautet dort gerüchtweise, daß in Mexiko unter der Führung von Felix Diaz eine neue Revolution ausgebrochen sei. — Der „New York Herald" berichtet aus Washington, in Tombstone (Arizona) kamen amerikanische Flüchtlinge aus dem mexikanischen Staate Sonora an, wo nach ihren Angaben Indianer aus unbekannten Gründen im Aufstand sein sollen. —

SUNLICHT SEIFE ist leicht löslich und macht das Waschen mühelos

SUNLICHT SEIFE ist trotzdem ausgiebig und sparsam im Gebrauch

SUNLICHT SEIFE verleiht der Wäsche den jeder Hausfrau bekannten zarten Duft.

SUNLICHT SEIFE

Für Ihre

Pfingsteinkäufe

ist Dienstag, Mittwoch und Donnerstag

die letzten 3 Tage unseres Zuteilungsverkaufs

die Gelegenheit ungemein günstig!

Wir bieten an:

Konfektion

Kimonobluse Jumperform, weiß und farbig 85.00
Sportbluse offen u. geschlossen zu tragen, weiß und gestreift . . . 165.00 125.00 69.00
Jabotbluse Voile, m. reich. Motiven u. Einf. 345.00 295.00
Dirndlkleid mit Schürze 265.00 195.00
Waschkleider mod. Neuh. 795.00 595.00 495.00 295.00
Farb. Frottéröcke mit Falt. 195.00

Putz

Fescher Backfischhut mit farb. Rand und Beerentuff 98.00
Schute imit. Liseret, m. Blumen und Band 195.00
Große Schute mit Opalkrempe und Blumen . 165.00
Fescher zweifarbiger Hut mit Straußpompon 245.00
Opalhüte in groß. Ausw. 345.00 245.00 165.00

Herren-Artikel

Oberhemden mit Kragen und Klapp-Manschetten, gestreift u. einfarbig 375.00 325.00 225.00
Mako-Einsatzhemden mit Ripseinsatz u. Manschette 165.00 145.00
Sportkragen weiß und farbig 16.50 12.50
Strickbinder aparte Farbenstellungen 49.50 32.50 16.50
Herren-Netzjacken mit halb. u. ganz. Aermel von 45.00 an

Strümpfe

Damenstrümpfe schwarz und weiß, engl. lg. 19.75
Damenstrümpfe grau, engl. lang, Doppelsohle u. Hochferse 24.50
Damenstrümpfe weiß Flor, Doppelsohle und Hochferse . . 26.50
Damenstrümpfe schwarz Ia. Flor, m. Seidengr., Doppels. u. Hochf. 65.00

Wäsche

Damen-Reformhemd . 95.00 78.00
Stickereirock mit breitem Volant . . . 125.00 98.00
D.-Nachthemd Kimono, mit reich. Hohls. . 135.00
Untertaillen mit Stickerei 49.50 36.50
Prinzeßröcke m. r. Stick. 325.00 295.00 245.00

Schürzen

Kinderschürzen weiß, mit Stickerei. . . 29.50
Tändelschürzen mit Träger und Paspel . 35.00
Wiener Schürzen mit Volant und Träger 58.00
Blusenschürzen mit Tasche und Besatz 68.00

Badeartikel

Trikot für Kinder. . . 68.00 62.00
Trikot für Damen 95.00 85.00 78.00
Trikot für Herren. . . 98.00 85.00
Gummikappen 68.00 48.00
Badelaken . 125×140 195.00

Taschentücher

Herren-Taschentücher weiß Linon 14.75 12.75 9.75
Taschentücher weiß, mit eingew. Kante . . . 17.50 9.75
Damen-Batist-Taschentücher mit Hohlsaum 17.50 11.50 8.75

Lederwaren

Rucksäcke mit Lederriemen 95.00 42.00 45.00
Reisekoffer in allen Ausführungen von 125.00 an
Reisetaschen . . . 125.00 95.00 35.00
D.-Besuchstaschen [illegible] 68.00

Wittkowski

Breiteweg 61 Magdeburg Breiteweg 61

Weißwaren

Knaben-Matrosenkragen marine 29.50 24.50
Damen-Blusenkragen durchweg 9.75
Damen-Schalkragen eleg. Ausführ. 75.00 55.00 38.00

ZENTRAL-THEATER
Täglich 7¼ Uhr
Mascottchen
Operette v. Bromme.
Erste Besetzung!

Zentraltheater-Terrasse.
Täglich:
2 Künstler-Konzerte 2
der Salonkapelle Ernst Lehmann.
4 und 8 Uhr.

BUNTE BÜHNE
ZENTRAL-THEATER RESTAURANT
Letzte 2 Tage des Mai-Programms

Stephanshallen
Anfang wochentags 8 Uhr
Sonntags ½8 Uhr
Nur noch bis Mittwoch:
Hugo-Prosche-Ensemble.
Ab 1. Juni 1922:
Das wirklich erstklassige
Heinrich-Kalnberg-Ensemble. 401

Blaue Grotte.
Nur noch
Dienstag und
Mittwoch:
Die Mai-Schlager
Beginn 8 Uhr.
Ab Donnerstag:
Neue Künstler.

367
Lichtschauspielhaus
Panorama

Bis einschl. Donnerstag
Der interessanteste Film des Jahres
Shackletons Südpol-Expedition

Ein naturgeschichtlicher Meisterfilm, ein lebendes Dokument u. eine wahrheitsgetreue Schilderung eines ruhmreichen Unternehmens.

Herr Oberstudienrat Dr. Fritz Schmöger (München) schreibt anläßlich der dortigen Aufführung:

. . . Eine Reihe von wunderbaren Aufnahmen.

. . . Im ganzen ein Märchenland für unser staunendes Auge!

Mit ungewöhnlicher Kraft und Eindringlichkeit führt dieser Film die Südpolargegend vor Augen und in ihnen die bewundernswürdigen Leistungen der kühnen Helden, die mit seltener Lebenskraft den [illegible] Mühsalen getrotzt haben. Wir erleben mit ihnen die Schrecken des Eises, das ihr Schiff einpreßt und zertrümmert. Wir begleiten sie nach dem Scheitern aller Hoffnung auf den ersehnten Erfolg bei der Heimreise zu Schlitten nach der menschenleeren Insel, wo ihnen endlich nach langem Harren die Hilfe kommt; wir ergötzen uns aber auch mit ihnen an dem wunderlich[illegible] komischen Gebaren gewisser Polartiere, die ihnen Abwechslung in der Einsamkeit bieten; wir freuen uns mit ihnen an dem Jubel, mit dem sie nach glücklicher Heimkehr begrüßt werden. Die ganze vierjährige Schreckenszeit taucht vor uns auf mit der erschütternden Wahrhaftigkeit des an Ort und Stelle aufgenommenen Bildes, den niemand ohne Ehrfurcht vor menschlicher Leistungskraft und ohne die Erhebung, wie sie von wahrer Heldengröße ausgeht, betrachten wird.

Lya Mara
Erich Kaiser-Titz, Fritz Schulz, Olga Engl, Ernst Hofmann, Charles W. Kaiser, Karl Huszar
— in —
Miß Beryll
(Die Laune eines Millionärs)

Außerdem
Ein neuer Charlie-Chaplin-Film

Jeden Sonntag vormittag von 11 bis 1 Uhr
Große Frühvorstellung.

Stoffe
in großer Auswahl für Herren und Knaben

J. Sorger, Jakobstraße 3

Stoffe
für Anzüge und Mäntel
251 sehr preiswert!

Prima Speisekartoffeln
Zentner 220 Mark, verkauft
Meißner, Stephansbrücke 23. — Tel. 5683. 444

Nähmaschinen
auch defekte, kauft Höfe, Gelbschmiedebrücke 3. I.

Gutgehende 7267
Bäckerei
sofort zu verkaufen
Magdeburg-Buckau
Dorotheenstraße 6.

Verkauf

Dam.- u. Herrenrad
[illegible]
Weberstr. 18, [illegible]

1 m. ell. Kinderbettst. u. [illegible] Dam.-Halbschuhe Gr. [illegible] [illegible] bei Müller, Sophienstr. 11.

4 Pianos
von 12000 Mk. an zu verk. [illegible] Telephon Nr. 63 [illegible] 7366

Arbeitsmarkt

Wir suchen zum sofortigen Antritt bei hohem Lohn in angenehme Stellung einen
tüchtigen Schlosser
für landwirtsch. Maschinen
Kluse, Meyer & Co.,
Landmaschinenfabrik,
Schönebeck a. d. Elbe.

Selbständige, nach Zeichnung arbeitende
Heizungs-Monteure
z. dauernde Beschäftigung gesucht. Jungeren, [illegible]
Wernicke & Kayser,
[illegible]straße 28.

Walhalla Lichtspiele

Heute bis einschließlich Donnerstag den 1. Juni
Der Friedhof der Lebenden
Die Tragödie eines Leuchtturm-Wärters.
Hauptdarsteller:
Hanni Weiße :: Peter Esser
Wilhelm Diegelmann.

Ferner:
Mit Büchse u. Lasso
3. Teil
Gegen Haß und Neid
In der Hauptrolle: Eddie Polo.

Spielzeit:
Wochentags von 6 bis 10¾ Uhr
Sonntags von 3 bis 10¾ Uhr

Gehen Ihre Uhren nicht?
Reparaturen jeder Art
Fr. Pöllnitz, Uhrmacher
Schöneeckstr. 9a, kein Laden

Schafwolle
Strumpfabfälle tausche sofort gegen prima Strickgarn und Stoffe.
Fritz Jürges
Lödischehofstraße 7.
a. Hans vom Alten Markt.
Telephon 6383

Futterkartoffeln
vorrätig. Bauer & Co.,
Kastanienstr. 50. 626

Viehmarkt

2 Futterschweine
à 1 Ztr., verkauft billig
[illegible], Kroatenweg 13.

Prima Futterkartoffeln
im ganzen oder einzeln gibt
ab, Zentner 130 Mk. 7258
K. Hintze, Sudenburg,
Friedenstraße 8.

Erfinder verl. geg. 1.50 Mk. i. Briefmarken den 52seit. unentbehrl. Erfinderwegweiser v. Patentbür. Böhme, Halberstadt.

Städtische Theater
Dienstag den 30. Mai
Stadttheater
2 Anrechtsabend
Pygmalion.
Anf. 7½, Ende gegen 10 Uhr

Wilhelm-Theater
Letztes Auftreten des Herrn
Paul Hertl
Börsenfieber.
Anfang 7½ Uhr.

Viktoria-Theater
Voranzeige.
Gastspiel der Innsbrucker Exl-Bühne
Freitag den 2. Juni
Die Kreuzelschreiber.
Sonnabend den 3. Juni
Der Meineidbauer.
Sonntag den 4. Juni
Föhn.
Anfang der Vorstellungen 7 Uhr.

Operntexte
empfiehlt
Buchhdlg. Volksstimme

Kleinkunstbühne
Hohenzollern
Heute
Ehrenabend
für
Rolf Hegewald
den beliebten Vortragsmeister

ZL
Zirkus-Lichtspiele.
Nur bis Donnerstag
da Verlängerung unmöglich
Der sensationellste Erfolg
Dr. Mabuse
2. Teil
Dazu:
Um das Erbe

Beginn:
Sonntags 2 Uhr, wochentags 4 Uhr,
letzte Vorstellung 8.30 Uhr.
97185

307
Kammer-Lichtspiele

Bis einschl. Donnerstag
Friedrich Zelnik
Erich Kaiser-Titz, Tatjana Tarydiana, Margarete Schlegel, Ilka Grüning, Erika Gläßner
in 307
Die Kreutzer-Sonate
Nach Tolstois berühmtem Roman.

Das goldene Netz
Eine starke leidenschaftliche Handlung voll menschlicher Tragik und bunter Lebensbilder. Die Besetzung weist so gute Namen auf wie Charles Willi Kayser, Adele Sandrock, Erna Bognar, Aenderly Lebuis und Ernst Hoffmann. Hans Werkmeister, der bekannte Regisseur, hat das Manuskript geschrieben und zusammen mit dem Meister der Filmarchitektur Robert Neppach ein wahrhaft spannendes Werk geschaffen, das seinen erfolgreichen Weg durch die Lichtspieltheater machen wird.

Für jeden Schuh

ob derb, ob fein wird „Rotfrosch"-Pasta richtig sein

Erdal
putzt die Schuhe, pflegt das Leder

Alleinhersteller Werner & Mertz A.-G. Mainz